

# Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementspreis M. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch  
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kasper, Berlin.  
Für die Expedition und den Anzeigenstell: Eduard Steinbrenner, Berlin.  
Redaktion und Expedition: Berlin O. 2, Neue Friedrichstr. 2.

Inserate für die viergespaltene Peripherie oder deren Raum 80 Pfg.  
Vergütungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 30 Pfg.  
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

## Der Internationale Holzarbeiterkongress in Kopenhagen.

Seit dem Internationalen Holzarbeiterkongress in Amsterdam im Jahre 1904 besteht die Internationale Union der Holzarbeiter. Daß die damals erfolgte Gründung zeitgemäß war und einem tatsächlichen Bedürfnis entsprach, hat schon der Kongress in Stuttgart im Jahre 1907 bewiesen, und die Tagung, die am 5. und 6. September in Kopenhagen stattfand, hat es aufs neue bestätigt. Das Zusammengehörigkeitsgefühl der Holzarbeiterorganisationen in den verschiedenen Ländern hat sich so entwickelt, daß man, ohne den geringsten Zwang anzuhelm, berechnigt gewesen wäre, von der Generalversammlung der Internationalen Holzarbeiterorganisation zu sprechen.

Die Internationale Union der Holzarbeiter wächst; seit dem Jahre 1907 sind ihr 12 neue Organisationen beigetreten. Zwar gehören ihr noch nicht alle Verbände der Holzarbeiter an, insbesondere ist England in ihr nur durch eine kleinere Organisation vertreten, und die großen amerikanischen Organisationen haben sich noch nicht zum Beitritt entschließen können, aber die Hoffnung ist nicht unbegründet, daß der Anschluß in nicht zu ferner Zeit noch erfolgt. Die Internationale Union wächst aber nicht nur in die Breite, sondern auch in die Tiefe. Schon in Stuttgart ist durch die Beschlüsse betreffend den Beitritt aus einer angeschlossenen Organisation in die andere das verbindende Band enger geknüpft worden, und die soeben beendete Tagung in Kopenhagen hat gezeigt, daß bei vielen Mitgliedern der Union das Streben vorhanden ist, im Ausbau der Internationalen Organisation ein lebhafteres Tempo einzuschlagen. In dieser Beziehung muß jedoch im Interesse der Sache recht vorsichtig operiert werden. Der Entwicklungsstand der Organisationen ist in den verschiedenen Ländern recht unterschiedlich. Ist auch die Grundtendenz der Gewerkschaftsbewegung in allen Ländern die gleiche, so ist doch selbstverständlich jede Organisation von den Zuständen, den Verhältnissen und Einrichtungen des eigenen Landes beeinflusst. Darauf muß beim Ausbau der Internationalen Union Rücksicht genommen werden. Die innere Organisation der Verbände wird, je mehr wir einander kennen lernen, um so einheitlicher werden, aber das kann nur allmählich geschehen, und jede Ueberstürzung würde schädlich wirken.

Auf dem Kopenhagener Kongress waren erklärlicherweise die skandinavischen Organisationen besonders stark vertreten. Die Zahl der skandinavischen Delegierten war auch deshalb unverhältnismäßig groß, weil besonders in Dänemark die Holzarbeiterorganisationen noch recht zerstückelt sind. Das trat auch äußerlich im Kongresslokal in Erscheinung. Der schöne Saal des Volkshauses im Enghavevej war mit den Fahnen der Kopenhagener Holzarbeitergewerkschaften geschmückt; man zählte deren nicht weniger als 14. Mindestens ebenso groß dürfte also auch wohl die Zahl der Organisationen sein. Da hing die Fahne des Fachvereins der Möbelschleifer neben denen der Pianomacher, der Modellschleifer, der Schiffbau- und der Maschinenbauarbeiter; die Stellmacher, Bierstummacher, Holzschuhmacher, Körbmacher, Drechsler, Wöltcher, Wagenarbeiter, Sägemühlensarbeiter und Kistenmacher hatten je ihre Fahne aufgehängt. Einige dieser Organisationen sind allerdings bereits miteinander verschmolzen, und die noch vorhandenen Verbände haben eine lose Verbindung in dem Dänischen Holzarbeitersekretariat, doch ist gegenwärtig eine Bewegung im Gange, die auf die Bildung eines kraftvoll organisierten Industrieverbandes gerichtet ist. Diese Bewegung dürfte durch den Kongress eine weitere Förderung erfahren haben.

Als ein Fortschritt auf dem Wege zum Ausbau der Internationalen Union kann der Beschluß über die gemeinsame Agitation in den Grenzgebieten betrachtet werden. Der weitere Beschluß, eine internationale Reiselegitimation einzuführen, der mit knapper Mehrheit gefaßt wurde, wird zwar nicht so gleich allgemein zur Ausführung kommen. Die der Durchführung entgegenstehenden Schwierigkeiten scheinen von einem Teil der Delegierten unterschätzt worden zu sein. Aber der gefaßte Beschluß wird die Organisationen nötigen, sich mit diesem Problem näher zu beschäftigen, so daß der nächste Kongress diese Einrichtung voraussichtlich obligatorisch machen können.

Von dem französischen Möbelarbeiterverband und dem belgischen Holzarbeiterverband eingebrachten Anträgen, die sich auf die Aufnahme von Statistiken beziehen, möchten wir eine größere Bedeutung

nicht beimessen. Wir im Deutschen Holzarbeiterverband, die wir die Berufsstatistik praktisch pflegen, haben die Schwierigkeiten kennen gelernt, die überwunden werden müssen, um zu wirklich brauchbaren Resultaten zu gelangen. In den romanischen Ländern, in denen die Gewerkschaften noch recht schwach entwickelt sind, dürfte es überhaupt kaum möglich sein, auf diesem Gebiete praktische Arbeit zu leisten. Der Eifer, mit dem die Anträge von den Delegierten aus den beiden genannten Ländern empfohlen wurde, ist wieder ein Beweis für das naive Draufgängerturn, mit welchem man sich dort, trotz der unzureichenden Kraft an die schwersten Aufgaben heranwagt, um nur zu schnell zu erlahmen, wenn das Ziel nicht im ersten Anlauf zu erreichen ist. Es war ein sehr geschickter Schachzug des Internationalen Sekretärs, der empfahl, dem beantragten Uebergang zur Tagesordnung nicht zuzustimmen, sondern die Anträge anzunehmen. Nun können die Kollegen in Frankreich und Belgien, gestützt auf einen Beschluß des Internationalen Kongresses, an die Durchführung ihres Antrages gehen. Wir erwarten natürlich nicht, in den nächsten Jahren eine Darstellung der Lage der Holzarbeiter in diesen Ländern zu erhalten, aber die Hoffnung, daß die Inangriffnahme einer solchen Arbeit einen erzieherischen Einfluß auf die Kollegen ausübt, ist schließlich nicht ganz unbegründet.

Im ganzen genommen, kann man mit dem Verlauf und dem Ergebnis des Kongresses recht zufrieden sein. Die Mehrzahl der Holzarbeiterorganisationen der verschiedenen Länder sind wieder einmal in persönliche Verbindung miteinander gekommen. Sie haben ihre Erfahrungen miteinander ausgetauscht und von einander gelernt. Die Internationale Union der Holzarbeiter hat eine Kräftigung erfahren, und mit neuem Eifer und freudigem Mut wird nun in den einzelnen Ländern die Arbeit für den Ausbau der Organisation aufgenommen, gestärkt durch das Bewußtsein, daß auch jenseits der Grenzpfähle Kollegen wohnen, die gleich uns durchdrungen sind von heiligem Eifer für die Hebung der wirtschaftlichen Lage der Holzarbeiter. Wir brauchen in Deutschland den Vergleich mit den Organisationen in anderen Ländern nicht zu scheuen, wir werden, vielleicht nicht mit Unrecht, des öfteren den anderen als Muster vorgeführt. Über nichtsdestoweniger wissen wir, daß es auch bei uns noch recht viel zu tun gibt, um die Organisation zur wirklichen Blüte zu bringen. Deshalb gilt auch uns die Mahnung: **An die Arbeit!**

Der Internationale Holzarbeiterkongress wurde am 5. September im Saal des „Volkshauses“ im Enghavevej in Kopenhagen eröffnet. Kollege Madson richtete im Namen des dänischen Holzarbeitersekretariats einige Begrüßungsworte an den Kongress. Dieser konstituierte sich sodann, indem er Gran-Kopenhagen und Leipzig-Berlin zu Vorsitzenden und Gossip-London und Thomsen-Paris zu Schriftführern wählte. Die Mandatprüfungskommission, bestehend aus Wiedegreen-Stockholm, Welner-Budapest und Groß-Wien, wurde beauftragt, auch die Rassenbücher der Union zu prüfen. Leipzig teilt hierbei mit, daß er nicht nur die Holzarbeiterorganisationen eingeladen habe, die der Internationalen Union angeschlossen sind, sondern auch solche, die ihren Anschluß noch nicht bewirkt haben. Von diesen ist allerdings nur eine Organisation aus Bulgarien und eine aus Finnland erschienen.

Auf eine Anfrage von Richter-Wien, ob diese Einladung direkt oder nur durch das Bulletin der Internationalen Union erfolgt sei, da er dagegen protestieren müßte, wenn etwa auch Vertreter der tschechischen Separatisten hier erscheinen würden, antwortet

Leipzig, daß die Einladung nur durch das Bulletin ergangen sei. Eine Ausnahme hätte er nur bei den kleinen Organisationen in Kopenhagen gemacht, die er auch direkt geladen habe. Leipzig weist weiter darauf hin, daß mit Rücksicht auf die starke Vertretung aus den skandinavischen Ländern neben der deutschen, französischen und englischen Sprache auch das Schwedische als Kongresssprache für diesmal zugelassen sei, doch soll sich der Kongress damit nicht für später präjudizieren. Wegen die vorgeschlagene Tagesordnung werden Einwendungen nicht erhoben. Der erste Punkt ist der Bericht des Sekretärs der Internationalen Union, der auch gedruckt vorliegt und den Leipzig in einigen Punkten noch mündlich ergänzt.

Dem Bericht ist zu entnehmen, daß seit dem Kongress in Stuttgart 1907 zwölf neue Verbände ihren Beitritt zur Internationalen Union erklärt haben, welcher zurzeit 37 Verbände angehören, die sich auf 20 Nationen verteilen. Mit der Organisation der Holzarbeiter in Russisch-Polen hat der Sekretär in der Berichtszeit in Verbindung gestanden, der Anschluß der dortigen Organisation an die Union mußte jedoch der russischen Gesetze wegen unter-

bleiben; auch die Korrespondenz ist in der letzten Zeit eingeschlafen. Die Versuche, eine dauernde Verbindung mit den Holzarbeitergewerkschaften in Amerika anzuknüpfen, haben noch zu keinem Erfolge geführt. Von den zahlreichen Organisationen der Holzarbeiter in Großbritannien gehört nur der Möbelarbeiterverband der Union an, da die anderen Verbände sich zum Beitritt nicht haben entschließen können. Als einen Erfolg der Union bezeichnet es der Bericht, daß es heute selten oder gar nicht mehr vorkommt, daß von örtlichen Streikleitungen Sammellisten bei Streiks direkt in das Ausland geschickt würden. Solche Aktionen würden jetzt nur durch den Vorstand des Zentralverbandes vermittelt. Die Mitwirkung des Internationalen Sekretärs ist wiederholt von den Zentralorganisationen in Anspruch genommen worden, besonders um den Berufscollegen in anderen Ländern von bestehenden Streiks Kenntnis zu geben, und den Bezug fernzuhalten. In mehreren Fällen hat der Sekretär Auftrufe zur materiellen Unterstützung Streikender erlassen, und zwar sind in der Berichtsperiode für Belgien 2530 M., für Frankreich 3435 M. und für Holland 1000 M. gesammelt worden. Sehr wertvoll ist das Bulletin der Internationalen Union, das als wichtigstes Bindeglied zwischen den Organisationen gelten kann. Es erscheint in unregelmäßigen Abständen in vier Sprachen, deutsch, französisch, englisch und schwedisch und bringt Berichte über wichtige Vorgänge in den verschiedenen Ländern. Im letzten Jahre ist eine größere Abhandlung über die „Deutsche Taktik“ darin erschienen, die die Methoden auseinandersetzt, nach welchen der Deutsche Holzarbeiterverband arbeitet. Diese Zeitschrift hat viele Beachtung gefunden, und es besteht die Absicht, die Einrichtungen der Organisationen in den anderen Ländern in ähnlicher Weise zu schildern. Der italienische Zentralverband der Holzarbeiter hat infolge syndikalistischer Umtriebe aufgehört zu existieren. Auch in Oesterreich hat der Verband unter der Agitation der tschechischen Separatisten gelitten. Der in Stuttgart beschlossene Erhöhung des Beitrages zur Internationalen Union haben alle Organisationen zugestimmt. Ebenso ist gegen die beschlossene Statutenänderung, die den Beitritt der Mitglieder in andere angeschlossene Verbände betrieft, kein Einspruch erhoben worden. Es wird aber zu prüfen sein, ob und in welcher Weise diese Beschlüsse durchgeführt sind.

Der vom Kassierer König erstattete Klassenbericht erstreckt sich auf die Zeit von August 1907 bis August 1910. In dieser Zeit betragen die Einnahmen 10 788,40 M., darunter an Beiträgen der angeschlossenen Organisationen 12 158,97 M., für Kongressprotokolle 654,88 M.; für die streikenden Kollegen in Gent, in St. Loup und in Holland 6974,66 M. Hierzu kommt noch der Kassenvortrag mit 1414,72 M. Die Ausgaben betragen 15 071,41 M., so daß als Bestand 5231,77 M. verbleibt. In der Diskussion nimmt zunächst das Wort

Du pont-Berlin (Wildhauerverband). Er kritisiert, daß einige kleine Organisationen ihren Bericht nicht rechtzeitig dem Sekretär eingesandt haben. Auffällig und bedauerlich findet er es, daß der Oesterreichische Wildhauerverband, der seinen Beitritt zur Internationalen Union in Aussicht gestellt hat, diesen Beitritt noch nicht vollzogen habe. Medner ist ein Freund des Zusammenschlusses zu Industrieverbänden, von denen man leider in Dänemark mit seinen vielen selbständigen kleinen Branchenorganisationen noch weit entfernt sei.

Welner-Ungarn verspricht, künftig für bessere Berichterstattung aus seinem Lande zu sorgen.

Gossip-England erwidert auf eine Anfrage Duponts, daß die englischen Wildhauer dem von ihm vertretenen Möbelarbeiterverband angehören, dessen beste Mitglieder sie seien.

Odenbach-Dänemark (Wildhauer) ist gleich Dupont ein Freund des Industrieverbandes; doch hätten sich der Verschmelzung des Dänischen Wildhauerverbandes mit dem Holzarbeiterverband bisher noch zu große Schwierigkeiten entgegengestellt.

Sakosoff-Bulgarien beantragt zu beschließen, daß organisierte Holzarbeiter im Ausland nur zu solchen Organisationen übertreten dürfen, die der Landeszentrale und der Internationalen Union angeschlossen sind. Hierauf verweist namens der Mandatprüfungskommission

Welner-Budapest, daß auf dem Kongress 11 Länder mit 27 Organisationen durch 48 Delegierte vertreten sind. Im einzelnen sind vertreten aus Dänemark das Holzarbeitersekretariat (durch 1 Delegierten), die Verbände der Stellmacher (1), Wöltcher (3), Sägemühlensarbeiter (3), Körbmacher (2), Wildhauer (1), Drechsler (1), Tischler (6), Vergolder (1); Finnland Holzarbeiter (1), Sägemühlensarbeiter (1); Norwegen Holzarbeiter (1), Möbelarbeiter (1); Schweden Holzarbeiter (3), Sägemühlensarbeiter (2); Deutschland Holzarbeiterverband (6), Wildhauer (1), Wöltcher (1), Tapezierer (1); Oesterreich Holzarbeiterverband (4); Ungarn Holzarbeiter (1); England Möbelarbeiter (1); Belgien Tischler (1); Serbien Holzarbeiter (1); Bulgarien Verband der Holzarbeiter (1); Holzarbeiterverband (1); Frankreich Möbelarbeiter (1). Von nichtangeschlossenen Organisationen haben Vertreter entsandt der Holzarbeiterverband in

Vulgarten (von der sogenannten engherzigen Richtung, die Organisation der weitherzigen Richtung ist angeschloffen) und der Verband der Sägewerksarbeiter in Finnland.

Salosoff-Vulgarien tritt dafür ein, daß das Mandat des anderen bulgarischen Delegierten nicht anerkannt werde, ihm solle nur gestattet werden, den Verhandlungen als Gast anzuschließen.

Salosoff-Vulgarien gibt eine Darlegung der Organisationsverhältnisse in seinem Lande und bittet um Zulassung. Hierauf tritt die Mittagspause ein.

In der Nachmittags-sitzung bestätigt Tschobitsergeben die Mitteilungen von Karoloff. Nachdem auch Salosoff noch einmal zu der Sache gesprochen, wird das Mandat von Karoloff anerkannt. Ueber die Frage, ob die von ihm vertretenen Organisationen zur Internationalen Union zugelassen sei, soll erst entschieden werden, nachdem eine Kommission die Sache geprüft hat. Es wird dann in der Kommission des Berichtes fortgeführt.

Wien berichtet zunächst, daß die Wähler des Kassierers geprüft seien, Anstände sich aber nicht ergeben haben. Er beantragt, dem Sekretär der Union eine jährliche Entschädigung von 300 Mk., dem Kassierer eine solche von 100 Mk. zu gewähren. Neben bringt dann die separatistischen Bestrebungen der Tschechen zur Sprache, die sich absonderten haben, obwohl der Oesterreichische Holzarbeiterverband ihre sprachlichen Bedürfnisse in weitestem Maße berücksichtigt hat. Die Spaltung der Organisation ist um so unverantwortlicher, als sich die Unternehmer in Oesterreich stramm zentral organisieren. Medner legt dem Kongress eine Resolution vor, die die Abspaltung verurteilt. Der neue tschechische Holzarbeiterverband hat bisher eingeführt, die denen des Oesterreichischen Holzarbeiterverbandes gleichen. Darauf möge beim Auszahlen der Meiseunterstützung geachtet werden; denn diese Mitgliedsbücher haben nur den Zweck, die ausländischen Organisationen zu kaufen.

Petersen-Kopenhagen (Dänischer Tischlerverband): In Dänemark besteht die Absicht, die kleinen Bräuderorganisationen zu einem Industrieverband zusammenzuschließen. Der Anfang ist mit den Kopenhagener Wätschler gemacht, die sich dem Holzarbeiterverband wieder angeschlossen haben, nachdem sie einige Jahre außerhalb der Organisation gestanden hatten. Die Arbeitszeit der Holzarbeiter in Dänemark betrage noch zehn Stunden, nur in Kopenhagen sei sie auf 9 Stunden vermindert. Die dänischen Tischler sind keine Gegner der Akkordarbeit; sie haben auch schon beschriebene Tarife eingeführt, aber der Zeitlohn ist niedrig, es werden oft nur 40 bis 45 Cere pro Stunde gezahlt. Medner spricht seine Befriedigung darüber aus, daß das Bulletin der Internationalen Union auch in schwedischer Sprache erscheint und wünscht, daß das Schwedische dauernd als Kongresssprache anerkannt werde.

Andersen-Kopenhagen (Wätscherverband): In Dänemark ist die Schaffung von Zentralorganisationen sehr schwer, sie wird aber durchgeführt werden. Die Beibehaltung des Schwedischen als Kongresssprache ist bei der großen Zahl der angeschlossenen Skandinavier berechtigt. Gassip-London empfiehlt, sich bei der Diskussion strenger an den Bericht des Sekretärs zu halten, um die Verhandlungen nicht durch Abschweifungen zu erschweren. Kalk-München (Holzarbeiterverband): Die Verhältnisse in Italien sind unhaltbar. Wir haben ein großes Interesse an einer guten Organisation in Italien, da die Unternehmer von dort her mit Vorliebe Streikbrecher beziehen. Der Internationale Sekretär sollte mit der Zentralfstelle der italienischen Gewerkschaften in Verbindung treten, um geeignete Wege zu suchen, der italienischen Holzarbeiterorganisation wieder aufzuhelfen. Für diesen Zweck muß die Internationale Union, wenn nötig, Mittel bereitzustellen. Die Entschädigung des Sekretärs sollte auf 400 Mk. bemessen werden.

Kratz-Prag (Oesterreichischer Holzarbeiterverband), der selbst Tscheche ist, berichtet, daß sich der böhmische Holzarbeiterverband, der seit dem Jahre 1892 besteht, sofort dem Oesterreichischen Verband angeschlossen habe, als dieser 1905 gegründet wurde. Damals trat auch die tschechische sozialdemokratische Parteileitung für die Zentralisation ein. Jetzt wird uns das Gegenteil empfohlen. Wir können das nicht verhindern. Trotz des Beschlusses des Internationalen Sozialistenkongresses wird, wie aus Prager Berichten hervorgeht, die Organisationszerstückelung dort weiter gefördert. Ob die Holzarbeiter Böhmens diesen separatistischen Bestrebungen auf die Dauer widerstehen können, erscheint zweifelhaft. Der Kampf für die Separierung der Tschechen wird jetzt so intensiv geführt,

daß die Agitation für die Gewinnung neuer Mitglieder dagegen ganz in den Hintergrund tritt.

Spliedt-Berlin (Tapeziererverband): Wir brauchen der tschechischen Frage hier keine größere Bedeutung beizumessen. Die Separatisten gehören nicht mehr zu uns. Die Erfahrung, daß es nicht leicht ist, von den amerikanischen Gewerkschaften eine Antwort zu erhalten, hat auch unser Verband gemacht. Aber die Versuche, mit drüben eine Verbindung anzuknüpfen, sollen nicht aufgegeben werden. In seinem Schlusswort stimmt Leipzig der Anregung zu, die Auflage des Bulletins so zu erhöhen, daß nicht nur die Zentralverbände, sondern auch alle örtlichen Zehnstellen das Blatt in einem Exemplar erhalten. Mit der tschechischen Gewerkschaftszentrale will sich der Sekretär in Verbindung setzen und auch den Versuch nicht aufgeben, die Amerikaner zu gewinnen. Ein Fehler sei es, daß die deutschen Zimmerer der Holzarbeiterunion nicht angehören, denn das erschwere den Beitritt der amerikanischen Organisation der Zimmerer und Wätschler.

Dem Sekretär und dem Kassierer wird Decharge erteilt und ihre Entschädigung auf 400 bzw. 100 Mk. jährlich bemessen. Eine skandinavische Sprache soll ständig als Kongresssprache zugelassen werden. Das Bulletin soll jede Zahlstelle erhalten. Die Resolution der Oesterreicher wird in folgender Fassung angenommen:

Der Internationale Kongress der Holzarbeiter nimmt mit Bedauern Kenntnis von der Spaltung der einheitlichen gewerkschaftlichen Organisation der Holzarbeiter in Oesterreich. Diese Spaltung ist um so bedauerlicher, als sie nicht aus gewerkschaftlichen oder taktischen Gründen erfolgt ist. Entsprechend dem Beschluß des Internationalen Sozialisten- und Arbeiterkongresses erklärt der Internationale Kongress der Holzarbeiter, auf der einheitlichen gewerkschaftlichen Organisation der Holzarbeiter zu beharren. Der Kongress macht es dem Internationalen Sekretär zur Pflicht, überall dort, wo noch eine Zersplitterung der gewerkschaftlichen Kräfte besteht, mit allen Mitteln für einen Zusammenschluß zu wirken, Organisationen, die sich von bestehenden Zentralverbänden loszureißen, um diese zu schädigen, nicht anzuerkennen und in die Internationale Union der Holzarbeiter nicht aufzunehmen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung ist: Die Organisation in den Grenzgebieten benachbarter Länder. Hierüber referiert

Kahler-Berlin (Deutscher Holzarbeiterverband): Der weitere Ausbau der internationalen Verbindung der Holzarbeiter, der zweifellos kommen werde, dürfe nicht überstürzt werden. In Stuttgart sei vor drei Jahren beschlossen worden, daß die Mitglieder der angeschlossenen Organisationen ohne weiteres in die Organisation ihres Aufenthaltslandes übertreten. Das sei ein großer Fortschritt gewesen. Demgegenüber sei die Frage der Regelung der Agitation in den Grenzgebieten von geringerer Bedeutung, aber es sei zweckmäßig, belagerten dafür zu sorgen, daß Grenzstreitigkeiten, wie wir sie zwischen den deutschen Gewerkschaften des öfteren erleben, in der Internationalen Union der Holzarbeiter vermieden werden. Eine lebhafte Agitation in den Grenzgebieten müsse planmäßig von den beteiligten Organisationen in die Hand genommen werden. Die Mitglieder sollen in der Regel der Organisation des Landes zugewiesen werden, in welchem die Arbeitsstätte liegt. Zu diesem Punkt liegen Anträge des Schweizerischen und Deutschen Holzarbeiterverbandes vor. Die Diskussion wird auf den zweiten Sitzungstag vertagt.

In der Sitzung am Dienstag berichtet zunächst Leipzig über die Beratungen der Kommission, die sich mit der bulgarischen Angelegenheit beschäftigt hat. Die Kommission schlägt folgende Resolution vor:

Der Kongress spricht sein tiefstes Bedauern aus über die Meinungsverschiedenheit in der Organisation der Holzarbeiter Bulgariens. Da jedoch die Trennung in die beiden Verbände schon vor mehreren Jahren erfolgte und die Schuldfrage nicht vom Kongress geprüft werden kann, außerdem aber die Vertreter beider Verbände in der Kommission des Kongresses ihre Bereitwilligkeit erklärt haben, für eine baldige Vereinigung zu wirken, beschließt der Kongress:

Um die Vereinigung beider Verbände zu fördern, soll auch der zweite Verband zur Aufnahme in die Internationale Union zugelassen werden. Der Kongress erwartet jedoch, daß die Vorstände beider Verbände die Einigungsverhandlungen rechtzeitig aufnehmen und sie

dermaßen fördern, daß die Vereinigung spätestens bis zum nächsten Internationalen Holzarbeiterkongress vollzogen ist.

Diese Resolution wird einstimmig angenommen, nachdem Salosoff erklärt hatte, er würde sich bemühen, in Verhandlungen zwecks Verschmelzung einzutreten. Eine gleichlautende Erklärung hat der Führer der anderen Gruppe, Karoloff, in der Kommission abgegeben.

Alsdann wird in die Diskussion über das gestern entgegengenommene Mejerat eingeleitet.

Thomson-Frankreich weist darauf hin, daß die Zuwanderung von Arbeitern aus dem Auslande auch die französische Organisation beschädigt habe. In der französisch-belgischen Grenze ist der Wechsel besonders lebhaft. Auf einer Konferenz hätte man sich dafür entschieden, daß die in Frage kommenden Arbeiter der Organisation des Landes zugewiesen sind, in welchem sie arbeiten.

Wellner-Ungarn teilt mit, daß seine Organisation schon öfters die gleiche Befragung gegeben hat. Von den beiden vorliegenden Anträgen scheint ihm der schweizerische der bessere zu sein.

Leipzig teilt die Begründung mit, welche der schweizerische Verband schriftlich gegeben hat, da er auf dem Kongress nicht vertreten ist. Zur Begründung beider Anträge das gleiche. Wir werden nicht betrübt sein, wenn der schweizerische Antrag angenommen wird.

Richter-Wien berichtet über die von seinem Verband in den Grenzgebieten getriebene Agitation. Auch die präziseste Formulierung der Beschlüsse wird Differenzen nicht vollkommen beseitigen. Die Hauptsache ist, daß überhaupt agitiert wird, denn der unübliche Streit über die Organisationszugehörigkeit kommt nur den gegnerischen Organisationen zunichte.

Gassip-London weist darauf hin, daß in dem schweizerischen Antrag die Frist für den Beitritt auf 4 Wochen bemessen ist, während im Statut der Internationalen Union diese Frist 6 Wochen beträgt. Es wäre deshalb zweckmäßig, auch in dem vorliegenden Antrag 6 Wochen zu setzen.

Diesem Vorschlag stimmt der Kongress zu. Am übrigen werden die beiden Anträge verschmolzen und in der folgenden Fassung angenommen:

In den Grenzorten, welche ein Industriegebiet bilden, haben die in Frage kommenden Landesorganisationen die Agitation gemeinsam zu betreiben. Zur besseren Wahrung der Vereinsinteressen haben sich die Mitglieder der Internationalen Union in den Grenzgebieten, die jenseits der Landesgrenze ihres Arbeitsortes wohnen, innerhalb 6 Wochen der Landesorganisation ihres Arbeitsortes anzuschließen. Außerordentliche Fälle bleiben der Regelung der beiderseitigen Verbände vorläufig überlassen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung ist: Erfahrungen mit der Gegenseitigkeit betr. den Beitritt und die Unterstellung der Mitglieder im Auslande.

Hierzu bringt Leipzig eine Reihe von Mängeln zur Sprache, die zu seiner Kenntnis gekommen sind. Nach den Beschlüssen des Stuttgarter Kongresses sollen Mitglieder der angeschlossenen Organisationen, wenn sie ins Ausland gehen, ohne Beitrittsgeld in die Organisationen ihres Aufenthaltslandes aufgenommen werden und die gleichen Unterstellungen erhalten wie die Mitglieder dieser Organisationen. Mitglieder des Deutschen Holzarbeiterverbandes beschwerten sich nun darüber, daß sie in verschiedenen Ländern, besonders in England und Schweden, nicht nach diesen Beschlüssen behandelt worden sind. Auch aus anderen Ländern sind Klagen gekommen. Medner bemerkt hierzu, daß es sich um Einzelfälle handle, die sich daraus erklären, daß die Internationale Union erst in der Entwicklung begriffen sei, aber nicht desto weniger müssen sie moniert werden. Bezüglich des mit zur Debatte stehenden Antrages des dänischen Holzarbeitersekretärs betreffend Einführung einer gleichlautenden Meiselegitimation in den vier Sprachen bemerkt Leipzig, daß hierfür die Zeit noch nicht gekommen erscheine. Notwendig sei es aber, daß die Mitgliedsbücher jährlich ausgefüllt werden, die Ausfüllung des Vorworts läßt bei manchen Organisationen, z. B. bei der französischen, oft sehr viel zu wünschen übrig.

Thomson-Paris erklärt sich für den dänischen Antrag.

Gron-Kopenhagen begründet den Antrag damit, daß die Funktionäre die in fremder Sprache abgesetzten Legitimationen nicht lesen können.

Gassip-London gibt Aufklärung über eine vorge-

Von der Brüsseler Weltausstellung.

IV.

Deutschland, um von ihm noch einiges zu sagen, ist nicht auf allen Gebieten gleich gut vertreten. Einzelne Industriezweige fehlen vollständig, andere sind nur mäßig und mehr oder minder unvollkommen ausgestattet, so daß es verzehrt wäre, ein Gesamturteil über den Stand des deutschen Wirtschaftslebens nach dem abzugeben, was in Brüssel von ihm zu sehen ist. So fehlt, um nur eines zu erwähnen, die Textil- und Bekleidungsindustrie (abgesehen von der bogländisch-sächsischen Spitzenfabrikation) vollständig, und die Lebensmittelindustrie macht einen geradezu ärmlichen Eindruck. Der Maschinenbau fehlt der Zug ins Große; von Kraftmaschinen sieht man nur wenige, und die Werkzeugmaschinen sind zwar sehr zahlreich, aber bezüglich der Quantität im einzelnen sehr unzureichend ausgestattet. So finden wir von den Firmen in Holzbearbeitungsmaschinen nur vier vertreten, von denen drei (Kiehl, Kirchner, Leonhardt) auf Leipzig und eine (Stappeln) auf Chemnitz fallen. Weit reichhaltiger sind die Metallbearbeitungsmaschinen. Schätzenswert ist die Halle für Jaggenmaschinen, wo namentlich die großen Unternehmungen und Einrichtungen zur Wändigung der Naturkräfte und zur Verbesserung des Bodens interessieren; weiter die Halle für Eisenbahnwagen, wo sich Gelegenheit bietet, die Fortschritte im Lokomotiven- und Wagonbau an den Erzeugnissen der bedeutendsten Firmen Deutschlands lernen zu können. Vom sozialen Standpunkt lehrreich ist der Vergleich eines Wagens vierter Klasse mit einem Salonwagen, der den Komfort einer Millionärsvilla enthält und für

zwölf Villetts erster Klasse jedermann, der das nötige Kleingeld für eine Zursfahrt hat, zur Verfügung steht. In den Jahrgängen vierter Klasse macht der Reizus keine Heberische, dafür müssen sie sich gefallen lassen, in ein Gefäß voll Menschen, Gepäd und schlechter Luft eingepfercht zu werden; an dem Millionär im Salonwagen legt der Staat Geld zu, dafür fährt der Mann mit dem großen Geldsack in einem rollenden Paradiese. So etwas nennt man Ungleich der Massengegenstände!

Was wäre im übrigen noch von der Brüsseler Weltausstellung zu sagen, nachdem das Wüten des feurigen Elementes einen guten Teil in Trümmer geleitet hat? Belgien und Frankreich sind zum Teil, England ist vollständig zu Staub und Asche geworden. Es ist viel an materiellem Wert, viel an Kunst und Fleiß zugrunde gegangen. Belgien sowohl wie Frankreich betonen sich erfolgreich bemüht, durch ihre Ausstellungen den Ruf als alte Kulturstaaten zu bewahren. Die beiden Länder sind einander nahe verwandt, in industrieller Hinsicht, wie in Sachen der Kunst und des Geschmacks. Das liegt sich an wichtigen Teilen ihrer Ausstellungen feststellen, wobei namentlich die Bekleidungsindustrie (Damenmode), die Zursindustrie und das Kunstgewerbe genannt sein mögen. Von beiden Ländern ist auch die Großindustrie wirkungsvoll vertreten und bezugleich, Frankreich allerdings mit einem bedeutenden Vorsprung, die Lebensmittelindustrie. Mit besonderem Bedauern muß man auf den völligen Untergang der englischen Ausstellung zurückblicken, die äußerlich so anspruchslos, fast langweilig auftrat mit ihren einförmigen Glasgehäusen in großer, ungezierter Halle, aber bei näherem Zusehen in jedem Gegenstände äußerste Gediegenheit und Zweckmäßigkeit und die

aus beiden geborene Schönheit erkennen ließ — ob es sich nun um Automobile oder Kunststühle, um Sportartikel oder Buchenbände, um Herrenkleider oder Mikroskope handelte, Italien hat aus seiner Ausstellung einen gewaltigen Markierfigurenladen gemacht; viel technische Kunstwerke und zierliche Boudoirfurnituren, wenig kraftvolle Kunstwerke, Holland, dieses Volk voll Eigenart, zeigt sich auch in Brüssel von der besten Seite; seine Raumkunst, seine Erzeugnisse der Töpferei und der Weberei können sich dem Besten, was auf der Weltausstellung zu sehen ist, zur Seite stellen.

Societ Gules nun eine Weltausstellung bietet, so läuft bei einem solchen Unternehmen auch viel Präm, viel Schein und viel marktschreierische Reklame mit unter. Die Meise klänge namentlich dann, wenn die Regierungen der Ausstellungen dem Orange genügen zu müssen glauben, von der Kulturherrlichkeit unserer Zeit Kunde zu geben, wobei dann besonders die Arbeiterfürsorge oder die Volksbildung herhalten muß. So hat Belgien eine Abteilung für „soziale Oekonomie“ eingerichtet, eine Zusammenstellung der Selbsthilfebestrebungen der verschiedenen Bevölkerungsschichten und Berufsgruppen mit Einschluß aller humanitären Bestrebungen bis herunter zum Bazarabendabschlusssammelverein. Bei der Eröffnung dieser Abteilung sprach der belgische Minister Dubert das große Wort gelassen aus: Dieser Teil der Ausstellung beweise, daß Belgien nicht nur das Land der Arbeit, sondern auch das Land der sozialen Aktion sei. Wie die Brüsseler Sozialdemokraten dieses ruhmvollere Wort vorausgesehen und wie sie durch die Heimarbeitausstellung diese ministerielle Reklame auf ihren wahren Wert zurückgeführt haben, das sei im letzten Artikel geschildert.

### Warnung vor Zugug!

(Alle Mitteilungen über Differenzen, welche zur Sperrung eines Ortes oder einzelner Betriebe für Verbandsmitglieder Anlaß geben, sind an den Verbandsvorstand zu adressieren. Sie müssen hinreichend begründet und von der Zahlstellenverwaltung durch Unterschrift und Stempel beglaubigt sein.)

Zugug ist fernzuhalten von:

- Zischlern, Maschinisten und Hilfsarbeitern nach Auerbach (E. Seidel), Burgdorf, Wände, Colmar im Elsaß, Cunnersdorf (Sachsen), Cuxhaven, Delmenhorst (Wagenfabrik Tönjes), Dieffen am Ammersee, Emden (Koder), Eibenstadt, Eisenberg (Eutischer), Eutin, Gießen (E. S. Müller), Glanau (Albin Kreil, Zimmermeister), Grohn (Müller), Halle an der Saale (Lindner in Ammendorf), Hamburg (Steinway u. Sons), Hameln (Brum), Hanau, Kaiserslautern (Eckel), Laffan in Rom., Lübben, Markgröningen in Württemberg, Wittweida (Gung u. Comp.), Mühlhausen (Wautischer), Nadeberg, Reichenberg in Böhmen, St. Ludwig i. C. (Baugeschäft Groß), Segeberg, Soest, Spandau (Behring u. Co.), Speyer, Stolp i. Pom., Strassburg im Elsaß, Uetersen, Waiblingen, Weida (Dorobirn), Werne (Helswig), Weinheim (Jäger u. Harms), Weiskensee (Benossenschaft), Willau (Krebs), Wildbruff, Ziegenhals.

Maschinenbauern nach Coblenz (Rheinische Pianofortefabrik), Hamburg (Steinway u. Sons), Kreisfeld (Stefan Hain), Liegnitz.

Modellistern nach Hamburg (Reinmeister), Leipzig (Krause), Liegnitz (Reichert u. Sohn), Zürich (Wiederholt und Scheller).

Parteiliegern nach Weimar (Heber), Stuhlauern nach Fr.-Holland, Striegau, Willau (Krebs).

Bergbauern und Goldblechmachern aller Branchen nach Hamburg-Altona-Ottensen (Hehrberg u. Co.).

Korbmachern nach Berlin (Stralauer Glashütte), Glüstadt (Stahle), Köpchenbroda, Nürnberg, Rheinfelden i. Schweiz.

Drechsler nach Lübben, Stolp in Pommern, Knopfmachern nach Frankenhausen, Pantinenmachern nach Kellinghusen.

Stellmachern und Wagenbauern nach Bremen, Delmenhorst, Halle a. S. (Lindner-Ammendorf).

Werkstatthaltern nach Hamburg, Bremen, Bremerhaven, Regesack, Osterholz-Scharmbeck, Einswarden, Kiel, Stettin, Rostock, Flensburg, Grabow i. M. (Hingmann), Zehren bei Nieja (Pöge).

brachte Beschwerde, wonach der Uebertritt von zugereisten Mitgliedern in England von einer Abstimmung in der örtlichen Organisation abhängig gemacht werde. Wo das geschieht ist es nur Formsache. Obwohl Frauen in die englische Organisation nicht aufgenommen werden, habe er doch den Uebertritt eines zugewanderten weiblichen Mitgliedes der dänischen Organisation bei einer Zahlstelle seines Verbandes, die Schwierigkeiten machte, durchgesetzt. Die Arbeitslosenunterstützung, die 14 Mk. wöchentlich betrage und für die Dauer von 12 Wochen gewährt werde, erhalten Uebergetretene nach 2 Monaten in halber und nach 6 Monaten in voller Höhe. Reiseunterstützung gibt es in England nur, wenn einem Mitglied nach einem anderen Ort innerhalb des Landes Arbeit nachgewiesen werde. Die Streikunterstützung ist für Uebergetretene an keine Grenze geknüpft. Die internationale Reiselegitimation hält der Redner für zweckmäßig.

Sakosoff-Wulgarien begründet seinen Antrag, der die Mitglieder verpflichtet, im Ausland der Organisation beizutreten, die der Internationalen Union angegeschlossen ist.

Njörund-Stockholm (Holzarbeiterverband) bestreitet, daß seine Organisation von zugereisten Mitgliedern ausländischer Organisationen ein Beitragsgeld erhebt. In einem Fall, wo das irrtümlich geschehen sei, wurde es zurückgezahlt.

Spliedt-Berlin (Tapeziererverband) weist auf die Schwierigkeiten hin, die sich bei der Annahme des Antrages Sakosoff ergeben würden, da die Tapezierer, soweit sie keine eigene Branchenorganisation besitzen, nicht überall dem Holzarbeiterverband angehören. Um Mißbrauch mit den Mitgliedsbüchern zu verhüten, sollten diese beim Uebertritt eingezogen und der Organisation zugestellt werden, die sie ausgestellt hat.

Widgaren-Stockholm (Schwedischer Holzarbeiterverband): In Schweden ist die Reiseunterstützung erst seit einigen Jahren eingeführt, sie wird natürlich nur für innerhalb Schwedens zurückgelegte Strecken gezahlt. Der Gedanke der Einführung einer internationalen Reiselegitimation ist gut, doch sollte vor der Beschlußfassung der Sekretär ein Formular ausarbeiten.

Dupont-Berlin: Für die internationale Reiselegitimation ist die Zeit noch nicht gekommen. Die wichtigste Legitimation ist das Mitgliedsbuch, es muß deshalb peinlich genau ausgefüllt werden.

Harroc-Christiania (Norwegischer Möbelarbeiterverband) hält den bulgarischen Antrag für nicht annehmbar, dagegen ersieht ihm die internationale Reiselegitimation zweckmäßig. Die Unterstüßungseinrichtungen in den verschiedenen Ländern sollten zu einer größeren Einheitlichkeit gebracht werden.

Grosz-Wien: Die Organisationen, die sich dem Stuttgarter Beschluß noch nicht angepaßt haben, müssen das schleunigst nachholen. Für die internationale Reiselegitimation ist die Zeit noch nicht gekommen. Auf das richtige Ausfüllen der Mitgliedsbücher muß größere Sorgfalt verwendet werden. Beim Uebertritt müssen in die neuen Bücher nicht nur die gezahlten Beiträge, sondern auch die bezogenen Unterstüßungen eingetragen werden.

In der Nachmittags-Sitzung wird die Diskussion fortgesetzt.

Petersen-Kopenhagen (Tischlerverband) ist für die Einführung der internationalen Reiselegitimation, für welche das Formular des Deutschen Holzarbeiterverbandes als Muster dienen könnte. Die Schaffung gleicher Unterstüßungseinrichtungen in allen Verbänden ist schwer, es sollte aber angestrebt werden.

Leipart-Berlin: Wegen die obligatorische Einführung einer internationalen Reiselegitimation haben wir Bedenken. Das Prinzip ist ja an sich gut, aber die Durchführbarkeit muß erst von den Vorständen geprüft werden. Eventuell könnte dann die Einführung auf dem nächsten Kongreß beschloffen werden.

Es ist eine Resolution eingegangen, in welcher der englische Möbelarbeiterverband aufgefordert wird, die Stuttgarter Beschlüsse durchzuführen, und in der ferner an alle der Internationalen Union angegeschlossenen Verbände die Aufforderung gerichtet wird, die Arbeitslosenunterstützung einzuführen.

Leipart hält es nicht für richtig, die Aufforderung im ersten Satz nur an die Engländer zu richten und empfiehlt eine entsprechende Abänderung der Resolution, die er in der nachstehenden Fassung empfiehlt:

„Der Kongreß spricht sich für die Zweckmäßigkeit einer internationalen Reiselegitimation aus und beauftragt den Internationalen Sekretär, einen Entwurf herzustellen und den Vorständen der angeschlossenen Verbände zur Prüfung zu übersenden. Die Beschlußfassung über die eventl. obligatorische Einführung der internationalen Legitimation soll dem nächsten Kongreß vorbehalten sein.“

Der Kongreß fordert den englischen Möbelarbeiterverband und alle anderen Verbände auf, ihre statistischen Bestimmungen mit den Vorschriften des Statuts der Internationalen Union in Uebereinstimmung zu bringen, damit der freie Uebertritt und die Unterstüßung der Mitglieder im Ausland unter voller Wahrung der Gegenseitigkeit gesichert wird.

In Anerkennung des hohen Wertes der Reise- und Arbeitslosenunterstützung sowie der sonstigen Unterstüßungseinrichtungen für die Erfüllung der allgemeinen Aufgaben der Gewerkschaften empfiehlt der Kongreß allen Verbänden die Einführung dieser Unterstüßung und deren möglichst einheitlichen Ausbau.

Winkelmann-Bremen (Böttcherverband): Der Vorschlag, das Material zu sammeln, ist annehmbar. Aber die Frage der internationalen Reiselegitimation muß vor ihrer Durchführung geprüft werden, zumal wir es nicht nur mit einheimischen Industrieverbänden, sondern auch mit Branchenorganisationen zu tun haben. Der Antrag auf Einführung der internationalen Reiselegitimation sollte diesmal abgelehnt werden und auch die Durchführung der bulgarischen Resolution dürfte auf Schwierigkeiten stoßen. Odenbahl-Kopenhagen (Wildhauer) tritt für die internationale Reiselegitimation ein, die das Mitgliedsbuch nicht ersetzen, sondern neben diesem geführt werden soll.

Thomson-Paris ist für die sofortige Einführung der internationalen Reiselegitimation, die Frage sollte nicht erst dem nächsten Kongreß überwiesen werden.

Im gleichen Sinne sprachen sich auch Gran und Petersen-Kopenhagen aus, während Grosz-Wien die Annahme der Leipartschen Resolution empfiehlt.

Leipart-Berlin kann der obligatorischen Einführung der internationalen Reiselegitimation nicht zustimmen, will es aber den Befürwortern überlassen, in ihren Organisationen den Anfang zu machen. In einer definitiven Beschlußfassung und obligatorischen Durchführung ist die Frage noch nicht reif.

Nachdem noch Thomson-Paris für, und Dupont-Berlin gegen die Einführung der internationalen Reiselegitimation gesprochen haben, wird die Debatte geschlossen.

Die bulgarische Resolution wird zurückgezogen. Der Antrag der Dänen auf Einführung der internationalen Reiselegitimation wird mit 21 gegen 20 Stimmen angenommen. Hierzu erklärt

Leipart, daß sich, wenn auch der Antrag angenommen sei, die Abstimmung über den ersten Absatz seiner Resolution nicht erübrige, da dieser gewissermaßen die Ausführungsbestimmungen zu dem angenommenen Antrage enthalte.

Die Resolution wird hierauf in allen Teilen angenommen.

Bezüglich der Empfehlung der Arbeitslosenunterstützung erklärt Thomson, daß er sich der Abstimmung enthalten müsse, bis der französische Nationalkongreß zu der Frage Stellung genommen habe.

Angenommen wird auch ein von Oesterreich gestellter Antrag, welcher die Verbände verpflichtet, die Mitgliedsbücher der übergetretenen Mitglieder an die Organisation zurückzuschicken, die sie ausgestellt haben und deren Eigentum sie bleiben.

Es wird nunmehr zum nächsten Punkt der Tagesordnung: Anträge zum Statut der Internationalen Union, übergegangen. Hierzu liegt ein Antrag des norwegischen Holzarbeiterverbandes vor, den § 6 des Statuts dahin abzuändern, daß die Rechte der Mitglieder an eventuellen Versicherungskassen von der ortszeitigen Verpflichtung ausgenommen werden. Zur Begründung des Antrages führt

Petersen-Christiania (Norwegischer Holzarbeiterverband) aus, daß unter den Versicherungskassen die Sterbekasse gemeint sei, die in Norwegen hohe Unterstüßungssätze gewähre, während solche Einrichtungen in vielen anderen Verbänden nicht beständen.

Harroc-Christiania (Norwegischer Möbelarbeiterverband): Die norwegischen Sterbekassen sind aus den besonderen Verhältnissen des Landes entsprungen. Das Sterbegeld betrage bis zu 500 Kronen. Die Maurer und Metallarbeiter haben diese Kassen ebenfalls von ihren internationalen Verträgen ausgenommen.

Gosly-London steht dem norwegischen Vorschlag sympathisch gegenüber. Wird der Antrag angenommen, so ist ein Hindernis weggeräumt, welches bisher der Verschmelzung einer anderen englischen Organisation mit seinem Verbands entgegenstanden habe. Jene Organisation habe eine Altersversicherung eingeführt, deren Vorteile sie übergetretenen Mitgliedern nicht einräumen wolle.

Leipart-Berlin: Der angestrebte Zweck läßt sich auch ohne Statutenänderung erreichen, da der § 6 des Statuts für Ausnahmefälle eine besondere Regelung zulasse. Die Annahme, daß Norwegen allein Unterstüßung in Sterbekassen gewähre, ist irrig, allerdings sind die Unterstüßungssätze anderwärts nicht so hoch. Beim Abschluß von Spezialverträgen können ja die Norweger den Uebergetretenen eine niedrigere Unterstüßung zusichern. Nachdem noch Harroc, Petersen und Leipart gesprochen haben, wird der Antrag abgelehnt.

Leipart beantragt hierauf einige formelle Änderungen des Statuts, denen ohne Diskussion zugestimmt wird.

Bei der Neuwahl des Sekretärs wird Leipart vorgeschlagen und seine Wiederwahl unter lebhaftem Beifall und Handklatzen vollzogen.

Es liegen dann noch die Anträge des französischen Möbelarbeiterverbandes und des belgischen Holzarbeiterverbandes auf Vornahme einer Statistik vor.

Winkelmann-Bremen beantragt, die Anträge dem Sekretär als Material zu überweisen.

Thomson-Paris und Vonderhaegen-Gent begründen ihre Anträge mit dem Hinweis auf den großen agitatorischen Wert, der solchen statistischen Aufnahmen innewohnt. Demgegenüber weist

Nath-München darauf hin, daß die Voraussetzung für die Aufnahme einer brauchbaren Statistik eine gute Organisationsverhältnisse sei. Die Aufnahme von Statistiken über die Berufsverhältnisse ist gewiß zu begrüßen, noch notwendiger aber ist es, daß man in Frankreich und Belgien zuvor die notwendige Voraussetzung, nämlich eine gute Organisation schaffe. Gegenüber Winkelmann, der seinen Antrag auf Ueberweisung an den Sekretär wiederholt, bemerkt

Leipart, daß der Internationale Sekretär mit den Anträgen auch nichts machen könne. Man möge die Anträge nur annehmen, dann können sich die Kollegen in Frankreich und Belgien, wenn sie an die Arbeit gehen, darauf berufen, daß ein Beschluß des Kongresses vorliege. Große Hoffnung, daß etwas dabei herauskomme, habe er allerdings nicht, denn bisher sei es noch immer sehr schwer gewesen, auch nur das Material für die Statistik der Internationalen Union aus Frankreich zu erhalten, da der dortige Zentralvorstand von seinen örtlichen Mitgliedschaften regelmäßig im Stich gelassen werde. — Die beiden Anträge werden hierauf angenommen.

Damit ist die Tagesordnung des Kongresses erledigt. Es wird beschloffen, das Protokoll in vier Sprachen drucken zu lassen. Wegen des Stattfindens des nächsten Kongresses wird der Sekretär eine Umfrage vornehmen, vorläufiglich wird er im Jahre 1918 im Anschluß an den Internationalen Sozialistenkongreß in Wien stattfinden. Petersen-Christiania regt an, mit dem nächsten Kongreß eine Ausstellung der Drucksachen und Formulare der Verbände zu verbinden. Leipart sagt zu, das Nötige für diesen Zweck zu veranlassen.

Nachdem Leipart den Kopenhagener Kollegen für die freundliche Aufnahme und den Ueberseher für seine mühevolle Arbeit gedankt und den abreisenden Delegierten Grüße an die Kollegen in der Heimat aufgetragen, wurde der Kongreß mit einem Hoch auf die Internationale Union der Holzarbeiter geschlossen.

### „Kritikaster“ und „Seher“.

n. Der christliche „Holzarbeiter“, das Blatt des ultramontanen Holzarbeiterverbandes, ist in Priegervereinstimmung getreten. „Deutschland voran!“ ist ein Artikel überschrieben, der sich in seiner Nr. 88 vom 9. September 1910 findet. „Vor nunmehr 40 Jahren bereitete sich auf den Schlachtfeldern Frankreichs die politische Einigung Deutschlands vor. Ein Vorgang, der den Grundstein nicht nur zu Deutschlands politischer Größe und Macht unter den Nationen legte, sondern auch die Voraussetzung war für die gedeihliche wirtschaftliche Entwicklung unseres Vaterlandes. Seit jenen Tagen hat Deutschlands gewerbliches Leben einen solch gewaltigen Aufschwung erfahren, wie er in der Weltgeschichte seinesgleichen sucht. Und dieser Aufschwung wieder brachte dem Lande Reichthümer, wie sie früher kaum gekannt wurden. Das Nationalvermögen stieg und stieg. Neben den wachsenden materiellen Werten lebten ideale neu auf und verkündeten sie stolz das sieghafte Werden des geeinten Volkes.“

So der „Holzarbeiter“ in christlich-patriotischer Begeisterung. Allerdings bemerkt sein rücksehendes Auge, daß man nicht immer derjenigen mit gebührender Anerkennung und Fürsorge gedachte, die in der Tiefe wirkten und schafften: des Proletariats. „Geringschätzig“ so schreibt mit einigem Schmerz das Christenblatt, „blähte man auf die Masse, die gerade gut genug schien, den Boden einer neuen materiellen Kultur zu düngen; der Gedanke, daß diese Masse auch Hüter und Genießer der Kulturerrungenschaften sein müsse, rang nach spärlicher Anerkennung.“ Aber nur einen Augenblick dauert die schmerzliche Erinnerung; das Auge wendet sich dann der lichtvollen Gegenwart wieder zu und leuchtet hell auf; die Feder hüpfelt in freudiger Begeisterung über das Papier und der Begeisterungsflug beginnt von neuem:

„Wie ist im Laufe der Jahre so manches anders geworden! Gewiß ist auch heute noch der Kampf zu führen gegen Scharfmacher und Reaktionen, die im wachsenden Arbeiterstand eine minder wertige Bevölkerungsschicht erblicken; aber mehr und mehr greift die Ueberzeugung Platz, daß der Arbeiterstand ein gleichberechtigter Stand im Staate ist. Wo ein Wützel ber-

allester Anschauungen noch seine angebliche „Pflicht“ erfüllt, wird ihm schon gelehrt, wie heute das Recht aussieht. In materieller Beziehung ebenfalls ein Fortschritt! Unzweifelhaft lebt der deutsche Arbeiter heute besser wie vor 40 Jahren, dank seiner Regsamkeit und seiner Betätigung in den Organisationen der Selbsthilfe.

Außerhalb der Redaktion des „Holzarbeiters“ wird wohl kaum jemand, der nicht gerade als Sohn eines reichen Vaters geboren ist, gemerkt haben, daß es dem preussisch-deutschen Staatsbürger am Anfang des 20. Jahrhunderts so überaus gut geht. Wir, im Lande des Dreiklassenwahlrechts, haben uns bisher noch nicht davon überzeugen können, daß der Arbeiterstand ein gleichberechtigter Stand ist; wir waren bisher immer noch der Meinung, daß in Deutschland vielmehr als anderswo das Massen- und Stufenwesen ausgebildet und der arme Teufel vor dem Gesetz und dem Recht ein minderwertiges Wesen ist, mit dem man nicht lange Federlesen macht. Zugegeben, daß der Arbeiter heute besser lebt als vor 40 Jahren, aber was bedeutet dieser Abstand zwischen der Lebensweise von heute und vor 40 Jahren gegenüber dem Abstand zwischen der wirklichen Lebensweise des heutigen Arbeiters und jener, die ihm erlaubte, sich wirklich als Mensch zu fühlen und die dem Anteil an den erzeugten Gütern entspräche, auf deren Genuß der Arbeiter kraft seiner wirtschaftlichen Bedeutung im Produktionsprozeß einen Anspruch hat! Was auch erreicht worden ist, es stellt nur ein Weniges von dem dar, worauf der Arbeiter ein Recht hat!

In dieser Beziehung sehen wir nicht, wie Deutschland gegenüber England, Frankreich, Amerika und anderen Ländern „voran“ wäre, wohl aber entdecken wir manches, worin Deutschland von diesen Ländern noch viel lernen könnte. Aber die soziale Gesetzgebung! Sie ist der Trumpf, den der „Holzarbeiter“, indem er kräftig auf den Tisch schlägt, mit Hoch und Hurra auf das glorreiche Deutschland und unter die Nase hält. „Widern wir um uns“, so ruft er begeistert aus, „so finden wir, daß in keinem Lande Europas seitens der Gesamtheit, dem Staate, so viel auf materiellem Gebiete für die Lohnarbeiter getan wurde, als im Deutschen Reich. Das ist eine Tatsache, die ehrend für das deutsche Volk und die deutschen Gesetzgebenden Körperschaften ist. Mag auch das Arbeiterrecht in anderen Ländern besser ausgebildet sein, auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes und der Arbeiterversicherung steht Deutschland unübertroffen da!“

Der „Holzarbeiter“ mag einmal einen englischen Arbeiter fragen, ob er den Arbeiterschutz seines Landes gegenüber dem Arbeiterschutz Deutschlands, das bis heute noch der gesetzlichen Regelung der täglichen Arbeitszeit entbehrt, eintauschen möchte — von „wilden“ Ländern, wie Australien, wo ein Arbeiter Premierminister werden kann, ganz zu schweigen. Gewiß, die staatliche Arbeiterversicherung hat, was Ausdehnung und Leistung betrifft, Deutschland wohl am weitesten ausgebildet, obgleich auch hier auf einzelnen Gebieten gewisse Länder mehr leisten. Aber soll uns das so sehr zur Bewunderung zwingen, daß wir darüber die Kritik an dem Vielen vergessen, worin Deutschland zurück, weit zurück ist? Und ist die staatliche Arbeiterversicherung in Deutschland so über allem Mangel erhaben oder gibt es nicht auch hier an allen Ecken und Enden Unzulänglichkeiten und Ungerechtigkeiten?

Solche Fragen erscheinen dem „Holzarbeiter“ als Frevel. Da mögen Kritiker — so schreibt das Blatt — noch so viel nörgeln über die Pfennige unserer Arbeiterversicherung, etwas Gleichartiges und Gleichwertiges können sie nicht nachweisen. Und nun folgt das übliche Geschimpfe auf die Sozialdemokratie, die nichts kenne, als das Gute herunterreißen und in den Kot treten; auf diese Heher, die mit ihren Schimpereien den Geist vieler Tausende vergiften und die schließlich schuld seien mit ihrem Klassenkampf und Klassenhaß, wenn die Sozialpolitik den Regierungen und Parteien verleidet werde. Dem Einfluß der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung werde es gelingen, daß Deutschland auch auf dem Gebiete des sozialen Rechts an die Spitze aller Kulturstaaten rüde.

Da wären durch die Macht christlichen Wortes die „Kritiker“ und „Heher“ im roten Lager wieder einmal an den Gehandpfeil genagelt. Deutschland in der Welt voran, aber es wäre noch viel mehr voran, es schwebte in ätherlichen Höhen, wenn nur diese Propagandisten des Klassenkampfes nicht die guten Vorzüge der Regierungen und der auch so arbeiterfreundlichen bürgerlichen Parteien immer wieder zunichte machten. Ja, dieser Klassenkampf! Schrieb da doch am 13. Juli 1907 ein Arbeiterblatt:

„Gewerkschaften müssen Kampfsorganisationen sein. Entbehren sie dieses Charakters, so erfüllen sie in der gegenwärtigen Zeit ihren Zweck nicht. Eine solche Erklärung wird hier und da, namentlich in bürgerlichen Kreisen, Anstoß erregen. Mit Unrecht! Prinzipielle Gegenätze können eben nicht ausgeglichen, sie müssen ausgemacht werden. Es gilt in der Arbeiterbewegung nicht den Kampf zu führen allein gegen die Gewinnsucht der Arbeitgeber, sondern der Kampf richtet sich in seinem Endziel gegen alles das, was sich der Gleichberechtigung der Arbeiter auf allen Gebieten unserer Kultur entgegenstellt.“

Schrecklich, ein so offenes Bekenntnis zum Klassenkampf, eine so brutale Verhöhnung der Arbeiter! Und

über unsere vielgepriesene Arbeiterversicherung brachte im November 1908 jenes Arbeiterblatt zwei Artikel, worin es sich lustig machte über die Zahlenspielerei der Unternehmer, die den Arbeitern die hohe Belastung der Industrie durch die Sozialgesetzgebung vorspiegeln sollten. So etwas könne nur auf „denkfaule Leute“ Eindruck machen. Die Industrie, die den Arbeiter ausnutze, habe auch die Pflicht, ihn zu unterhalten, wenn er krank und arbeitsunfähig werde. Und über die Beweggründe der Arbeiterversicherung sagt jenes Arbeiterblatt:

„Dieses Motiv ist eben kein ethisches. Die Arbeiterfrage wurde mit jedem Tage brennender. Es mußte etwas geschehen. Und als der Hebel Meinstes zog schließlich die Industrie die Übernahme von verhältnismäßig nicht sehr hohen materiellen Lasten vor, doch aber auf der anderen Seite hilfreiche Hand, um jede freihändlerische Reaktion zur Selbständigkeit innerhalb des Arbeiterstandes niederzuhalten. Zuckerbrot und Peitschel!“

Wer sind diese „Heher“ und „Kritiker“, wird der „Holzarbeiter“ fragen. Nun, er hat es leicht, den Hebelstern auf die Spur zu kommen. Er schlage in den eigenen Jahrgängen nach, wo er die obigen Sätze an den genannten Orten finden wird. Es ist der christliche „Holzarbeiter“ selber, der so etwas schrieb. O diese christlichen „Kritiker“ und „Heher“!

### Soziales.

#### Zum Segen der Reichsfinanzreform.

Die deutschen Zündholzfabrikanten haben in einer kürzlich in Berlin abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung beschlossen, Regierung und Volksvertretung auf die Notlage aufmerksam zu machen, unter welcher die Zündholzindustrie seit dem Inkrafttreten der Steuergesetze leidet. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher es heißt: „Eine große Anzahl von Fabriken mußte den Betrieb gänzlich einstellen, andere arbeiten unter großen Verlusten mit der Hälfte oder dem Drittel ihrer Produktionsfähigkeit. Tausende von Arbeitern sind brotlos gemacht oder im Verdienst wesentlich geschmälert. Die Versammlung beschließt, daß eine Kommission gewählt wird, welche die maßgebenden Stellen auf die Notlage aufmerksam macht und geeignete Vorschläge unterbreitet, um den so schwer geschädigten Fabrikanten und Arbeitern Hilfe zu bringen.“

Hier wird also von einer Seite, die gewiß über den Verdacht erhaben ist, „sozialdemokratische Volksverhöhnung“ zu treiben, den Schnapsblodparcien von neuem beifällig, wie schwer sie mit ihren Beschlüssen zur Reichsfinanzreform das deutsche Volk, insbesondere die Armen der Nation geschädigt haben. Ob dieser Opfer ihrer Politik werden natürlich die bürgerlichen Parteien keine Zähren vergießen, mögen Tausende armer Arbeiterfamilien hungern und notleiden, wenn nur ihre Klassenangehörigen von den Kosten ihrer Politik verschont bleiben. Nun, das Volk hat ja in den Nachwahlen des letzten Jahres den bürgerlichen Vertretern schon eine nicht mißzuverstehende Antwort auf den Verrat seiner Interessen gegeben und die nächsten Reichstagswahlen werden erst die große Abrechnung bringen.

In dieser Schädigung der Arbeiterschaft durch die indirekten Steuern hat aber auch das Zentrum mitgewirkt, dasjenige Zentrum, dem leider in ihrer Verblendung noch Abertausende von Lohnarbeitern blinde Gefolgschaft leisten. Freilich trägt das Zentrum seine Arbeiterfreundschaft immer auf dem Präsentierteller zur Schau und seine Anhänger, die man peinlich von der Lektüre gegnerischer Zeitungen und Flugschriften fernzuhalten sucht, merken oft gar nicht, wie sie von ihren schwarzen „Freunden“ betrogen werden.

Was das Zentrum seinen Anhängern an Betrug zu bieten mag, zeigt wieder eine kurze Notiz, die „Der Arbeiter“, das Organ des Verbandes der katholischen Arbeitervereine, Berliner Richtung, der Wiedergabe einer Petition des katholischen Arbeitervereins zu Habelschwerdt an den Reichskanzler in der Nummer vom 21. August 1910 anfügt. Habelschwerdt ist ein Gebirgsstädtchen an der schlesisch-böhmischen Grenze in der Grafschaft Glatz mit fast ausschließlich katholischer Bevölkerung. Am Orte sind einige bedeutende Zündholzfabriken.

Da die Notiz die Notlage treffend schildert, in welche das Zentrum die Arbeiter der Zündholzindustrie — in diesem Falle seine eigenen Anhänger — gebracht hat, lassen wir den Rotzschrei in seinem Wortlaut wirken:

„Der Vorstand des katholischen Arbeitervereins hatte unterm 21. Dezember v. J. eine Petition an den Reichstag eingereicht, worin gebeten wurde, den durch das Zündholzsteuergesetz vom Jahre 1909 schwer geschädigten Zündwarenarbeitern eine Unterstützung zukommen zu lassen. In den in der Petition geschilderten Verhältnissen ist leider bis jetzt eine Besserung in keiner Weise eingetreten, weshalb die Not der bezeichneten Arbeiter und Arbeiterinnen einen erschreckenden Umfang anzunehmen beginnt. Die Zahl der Arbeiter in der Aktiengesellschaft Union ist von 159 nun auf 30 reduziert worden; weitere Entlassungen stehen noch bevor. Die bisher beschäftigten Arbeiter haben vom 1. Oktober 1909 bis 15. Juli 1910 nur an vier Tagen in der Woche gearbeitet. Den dadurch herbeigeführten Lohnausfall hat die Firma bisher zur Hälfte erzieht. Vom 1. August an fällt auch diese Vergünstigung fort. Bei Karl Gröbel wurde vom 1. November 1909 bis April 1910 jede Woche fünf Tage

gearbeitet, seit April aber nur noch vier Tage. In der Zündwarenfabrik Union Karl Tische wird seit Oktober nur an vier Tagen gearbeitet. Da diese Arbeiter, deren Lohn ohnehin notdürftig zum Lebensunterhalte ausreichte, mit ihren Familien darben und an Unterernährung leiden müssen, ist eine traurige Tatsache und erheischt baldige Hilfe. Seitens der Arbeiter wird wiederholt darauf hingewiesen, daß den Tabalarbeitern bereits einige Millionen an Unterstützung ausgezahlt worden sind, während die Zündwarenarbeiter der bittersten Not preisgegeben bleiben. Der ergebene unterzeichnete Vorstand des katholischen Arbeitervereins wendet sich daher an Em. Excellenz mit der Bitte, baldmöglichst eine Unterstützung für die darleidenden Zündwarenarbeiter gütlich flüssig machen zu wollen. Mit Rücksicht auf die besagten Familien der notleidenden Arbeiter geben wir uns der Hoffnung hin, recht bald wenigstens eine vorläufige Unterstützung zu erhalten, um der bittersten Not einigermaßen Rechnung tragen zu können.“

„Der Arbeiter“ aber, dessen Leiter, der Zentrumsgesandter Dr. Fleischer, selbst mit dem Zentrum gegen den sozialdemokratischen Antrag auf Schadloshaltung der arbeitslos werdenden Zündholzarbeiter gestimmt hat, hängt jener himmelschreienden Missetat noch folgende Beschuldigungszeilen an:

„Welche Antwort dem katholischen Arbeiterverein Habelschwerdt auf obige Eingabe geworden ist, ist uns zur Stunde noch nicht bekannt; doch dürfte dieselbe in einem für die Bittsteller günstigen Sinne ausfallen, da ja im Reichstage seinerzeit unsere Wünsche nicht nur die Tabalarbeiter, sondern auch die Zündwarenarbeiter in die oben genannten Unterstützungen mit einbezogen worden sind.“

Man sucht also hier durch einen offensündigen Schwundel die empörten Gemüter zu beruhigen. Dasselbe Zentrum, das erst die Arbeiter in diese Notlage hineingebracht hat, möchte jetzt seine Sünden verdecken. Den Habelschwerdter Zündholzarbeitern ist übrigens inzwischen aus dem Reichsamt des Innern die kurze, aber deutliche Mitteilung zugegangen, daß keine Mittel zur Verfügung ständen, um ihnen aus Reichsmitteln eine Unterstützung zu gewähren.

Der „Arbeiter“ möchte nun in seiner neuesten Nummer den Schwandel damit verwischen, daß er behauptet, der Vertreter des Zentrums habe am 9. Mai 1910 die Habelschwerdter Petition zur Veruschlichtung empfohlen. Das war ein billiges Schlafpulver für die so schwer Geschädigten, bei dem das Zentrum sehr gut wußte, daß es nicht viel hilft. Damit wird aber die Tatsache nicht aus der Welt geschafft, daß bei der entscheidenden Abstimmung am 6. Juli 1909 das Zentrum gegen den sozialdemokratischen Antrag auf Schadloshaltung der Zündholzarbeiter gestimmt hat.

Jenes Verbrechen der Wodmehrheit am Volke wird noch verschärft durch die Tatsache, daß die Zündholzsteuer nicht einmal ein Vorschlag der Regierung selbst war, sondern von der Finanzkommission des Reichstages ausgeht, in welcher das Zentrum den Ausschlag gab. Die Regierung verlangte vielmehr statt dessen eine Steuer auf die großen Erbschaften. Das Zentrum aber hat diese Erbschaftsteuer abgelehnt, um damit nicht seine reichen Anhänger zu treffen, und hat dafür lieber dem armen Mann die Zündholzer verleierte und die Zündholzarbeiter ruhig dem Elend überliefert.

So sieht die Sozialpolitik des Zentrums aus. Wo es wirklich einmal Anträge zugunsten der Armen stellt, so geschieht es nur, um die weitergehenden sozialdemokratischen Anträge abzuschwächen. So war es beim Tabaksteuergesetz, für welches trotz des Protestes des christlichen Tabalarbeiterverbandes das Zentrum in seiner überwiegenden Mehrheit selbst mit Einschluß des Zentrums-gewerkschaftlers Wiesbergs, stimmte. Dem sozialdemokratischen Antrag auf volle Schadloshaltung der infolge des Gesetzes arbeitslos werdenden Tabalarbeiter stellte das Zentrum einen solchen auf Entschädigung mit 1/2 des Verdienstes entgegen, wobei noch die näheren Bestimmungen dem Bundesrat überlassen blieben. Das ist die Arbeiterfreundlichkeit der Zentrumsgesandten. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!

Konzentration in der Großindustrie. Zwei Maschinenbetriebe der Elektrizitätsindustrie, die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin (abgekürzt bezeichnet A. E. G.) und die Felten u. Guilleaume-Lichtmaschinenwerke Akt.-Ges. in Mülheim a. Rh., haben in diesen Tagen eine Verbindung herbeigeführt, die in ihrer Wirkung einer Verschmelzung gleichkommt. Die A. E. G., die eine Anzahl Straßenbahnen und Elektrizitätswerke besitzt, verfügt allein im Berliner Gebiet über ein Kabelwerk, ein Dynamowerk (Kraftwerk), eine Maschinensabrik, ein Turbinenwerk und eine Fabrik für Beleuchtungskörper. Sie erwirbt jetzt von der Felten-Guilleaume-Gesellschaft deren Dynamowerk in Frankfurt a. M. für 10 Millionen Mark und beseitigt damit eine bisher unheimlich empfundene Konkurrenz. Der gleichzeitige Erwerb der größeren Hälfte der Aktien der Mülheimer Gesellschaft sichert der A. E. G. den entscheidenden Einfluß bei dieser. Ein Austausch der leitenden Personen in den beiderseitigen Aufsichtsräten befindet sich noch in der Verbindung. Die A. E. G. verfügt über 130 Millionen Mark, die Felten-Guilleaume-Gesellschaft über 55 Millionen Mark Aktienkapital. Beide Gesellschaften dürften zusammen über 20 000 Arbeiter und Angestellte beschäftigen. Die neue Interessengemeinschaft hat neben dem Siemens-Schudert-Konzern in Nürnberg-Berlin die Vorherrschaft in der deutschen Elektrizitätsindustrie.

### Verbandsnachrichten.

#### Bekanntmachungen des Vorstandes.

Nachfolgenden Zahlstellen wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung zur Erhebung eines notwendigen Lokalbeitrages erteilt, wonach der Gesamtbeitrag in diesen Zahlstellen ab 1. Oktober beträgt in Döbeln 60 Pf., Kirchheim u. L. 70 Pf., Stettin 80 Pf., Wyl a. B. 75 Pf.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnnummer ist der 38. Wochenbeitrag für das Jahr 1910 fällig geworden.

Der Verbandstag in München hat bezüglich der in den Betrieben der Holzindustrie beschäftigten jugendlichen Arbeiter beschlossen, daß die Lokalverwaltungen und Vertrauensmänner des Verbandes in allen Orten verpflichtet sein sollen, sie frühzeitig über die Bestrebungen des Verbandes aufzuklären und nach Möglichkeit als jugendliche Mitglieder für den Verband zu gewinnen. Die Aufnahme erfolgt unter den für weibliche Mitglieder geltenden Bestimmungen, jedoch werden ihnen besondere Mitgliedsbücher (für jugendliche Mitglieder) verabsolgt, deren Ausstellung durch den Verbandsvorstand zu erfolgen hat. Zu diesem Zweck sind die ausgefüllten Antragsformulare beim Eintritt jugendlicher Mitglieder an die Hauptkasse einzusenden, worauf die Zusendung der Mitgliedsbücher umgehend erfolgt. Als jugendliche Mitglieder können nur Arbeiter unter 17 Jahren aufgenommen werden, Vorkurslinge sind von der Aufnahme ausgeschlossen. Mit Vollendung des 17. Lebensjahres haben die jugendlichen Mitglieder sich zu vollqualifizierenden Mitgliedern umschreiben zu lassen; das Mitgliedsbuch ist zu diesem Zweck rechtzeitig wieder an die Hauptkasse einzusenden. In den Vierteljahresabrechnungen der Zahlstellen müssen die jugendlichen Mitglieder stets getrennt von den vollqualifizierenden Mitgliedern aufgeführt werden.

Nachstehende Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt: 197228 Ernst Diebold, Tischler, geb. 4. 8. 78 zu Stelzendorf. 222350 Robert Apel, Maschinenarbeiter, geb. 14. 8. 81 zu Berlin.

286495 Albert Goldbach, Tischler, geb. 17. 12. 81 zu Roppenhausen.

464196 Nikolaus Lauer, Tischler, geb. 13. 6. 74 zu Trimpfort.

501800 Jakob Dauerheim, Modelltischler, geb. 22. 4. 70 zu Gr. Wodenheim.

524961 Richard Böhl, Tischler, geb. 16. 8. 02 zu Hirschberg Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2.

Der Verbandsvorstand.

#### Korrespondenzen.

**Colmnitz (Vau Dresden).** In der am 10. September abgehaltenen gutbesuchten Mitgliederversammlung sprach Kollege Lauer über das Thema: „Die Kampfsmittel der modernen Gewerkschaft“; sein Referat wurde mit großem Beifall aufgenommen und führte zu einer regen Diskussion. Es konnte bekanntgegeben werden, daß sich die Maschinenarbeiter und Stuhlbaner bis auf einige organisierte haben. Pflicht eines jeden muß es nun sein, dem Verbands treu zu bleiben und die Versammlung regelmäßig zu besuchen, da namentlich die Maschinenarbeiter noch die Schlechtestgestellten sind. Nur dann wird es möglich sein, unsere Lage zu verbessern.

**Gzerst.** Seit acht Wochen befinden sich die hiesigen Kollegen in Unterhandlung mit der Firma Hermann Schmitt. Trotzdem diese sich verpflichtet hat, binnen drei bis vier Wochen einen Akkordtarif festzusetzen, hat sie in sechs Wochen nur an drei Tagen mit der Werkstattkommission zusammen etwa sechs Stunden verhandelt, so daß wir heute ebenso weit sind, wie vor dem Eintritt in die Verhandlung. Unser Vertreter in Nr. 21 hat dem redigierten Betriebsleiter Schade doch einen Dämpfer aufgesetzt und außer persönlicher Schimpfereiung des Vertrauensmannes hat er sich soweit der Ruhe befleißigt. Neht jedoch beginnt er wieder, Leuten, die auf langjährige Tätigkeit zurückblicken können, mit Worten zu begegnen wie: „Halten Sie die Schnauze oder Fressel“. Wie rosig die Zustände hier sind, mag man daraus erkennen, daß, während früher 25 bis 28 Wöcheltischler gearbeitet haben, trotzdem die Firma viel Geld für Annoncen opfert, heute nur zickzack zehn bis elf Mann arbeiten. Der Meister Fressel bietet den Kollegen Nachspeisen an und traktiert sie hinterdrein noch mit dem Gummischlauch. Diesem Herrn ist Gelegenheit geboten, seine Handlungsweise vor dem Gericht zu verantworten, da seitens der Organisation, der das mißhandelte Mitglied angehört, Anzeige erstattet ist.

**Großhartmannsdorf.** In der am 3. September abgehaltenen Versammlung hielt Arbeitsekretär Mendt aus Dresden ein sehr anregendes und belehrendes Referat. Man sollte glauben, es müßte jeder Kollege zur Versammlung erscheinen, jedoch gibt es auch hier noch Leute, welche sehr wenig Interesse an unserer großen Sache haben. Wenn es auch hier vorwärts gehen soll, muß jeder Kollege bestrebt sein, mitzuwirken und alle Kräfte einsehen zur Förderung und Ausbreitung unserer Organisation. Denn nur dadurch ist es möglich, die wirtschaftliche Lage eines jeden zu verbessern.

**Hamburg. (Dresdler.)** In der am 3. September abgehaltenen Versammlung lautete die Tagesordnung: „Wie erhöhen wir die Löhne im Holzdrechslergewerbe?“ Die Löhne haben mit der Vertenerung aller Lebensmittel seinen Schritt gehalten. Eine Familie von vier Köpfen kann heute hier unter 35 Mk. überhaupt nicht mehr auskommen, wenn nicht die Frauen mitarbeiten oder Unterernährung eintreten soll. Nun ist aber nicht nur die Lage der Holzdrechsler, sondern die sämtlichen Branchen eine schlechte zu nennen. Es muß deshalb gemeinsam vor-

gegangen werden. In diesem Sinne sprachen sämtliche Redner. Ein Antrag wurde einstimmig angenommen, welcher es den Drechslern aller Branchen zur Pflicht macht, Umfragen und schriftliches Anfragen bei den Arbeitgebern zu unterlassen, da es im Widerspruch mit unserem Arbeitsnachweis steht und uns Schwierigkeiten bei Erbringung des paritätischen Nachweises macht. Die Kollegen sollen nach Möglichkeit einen Stundenlohn von 60 Pf. erzielen.

**Mürnberg. (Vergolder.)** In der am 5. September abgehaltenen Versammlung wurde zu der Branchenkonferenz Stellung genommen, wobei die Diskussion einen abschließenden Beschluß erzeugte. Man konnte sich von der Zweckmäßigkeit einer Konferenz nicht überzeugen, sondern war der Ansicht, daß man die Kräfte besser zur inneren Konsolidation der Sektionen anwenden könne. Wir haben in Nürnberg schon verschiedene Branchenkonferenzen erlebt, aber das Resultat war immer null. Es ist doch klar, daß man auf einer Konferenz keine bindende Beschlüsse fassen kann, das ist doch Sache des Verbandes. Anregungen aber können ebensogut durch die Zeitung zur Diskussion gestellt werden. Um die Zühlung unter den Kollegen wieder herbeizuführen, beantragt die hiesige Sektion: „Ablehnung der Branchenkonferenz, statt dessen durch kombinierte Versammlungen mit den benachbarten Sektionen alle Vierteljahr in Verbindung zu treten, um zu den notwendigen Fragen Stellung zu nehmen.“ Die Verichte dieser Versammlungen müßten veröffentlicht werden. Wir hoffen, in dieser Beziehung mit den übrigen Kollegen in nächster Zeit in Verbindung zu treten, und erwarten, daß auch die anderen Sektionen unseren Antrag akzeptieren. Wenn alle Kollegen in diesem Sinne arbeiten, dann werden wir die Zühlung, die wir alle erpünschen, auch ohne Konferenz herbeiführen.

**Schneeberg (Vau Dresden).** Am 4. September fand in Niederpöbel eine leider schwach besuchte öffentliche Versammlung statt. Kollege Lauter-Dresden schilderte in großen Zügen die letzten Kämpfe in der Holzindustrie. Die Anwesenden besprachen in einer angenommenen Resolution, rage für den Ausbau des Verbandes zu sorgen. Dies ist hier um so notwendiger, als einige Kollegen aus der Modelltischlerei sich leider recht unkollegialisch benehmen. Diese sollten doch endlich bedenken, daß ihre heimlichen persönlichen Zwistigkeiten zurückstehen müssen, wollen wir dem uns allen gemeinsamen Gegner im wirtschaftlichen Kampf Erfolge abringen.

**Schwelm.** Eine gutbesuchte Betriebsversammlung für die Klavierfabrik Bach fand am 5. September statt. Kollege Womberg aus Hamburg referierte über den Kampf bei Steinway u. Sons. Der Redner schilderte in sachlicher Weise den Kampf um den Hamburger Arbeitsnachweis und belegte hierbei das verräterische Treiben der Hirsche mit einwandfreiem Material. In der Diskussion meinte der Gauvorsitzer der Hirsche aus Düsseldorf, Womberg sei auf den Kern der Sache nicht eingegangen. Der Mann wollte eben nicht verstehen. Kollege Werfling geißelte in scharfen Worten die Reichsverbandsmänner, die sie in diesem Kampfe übten. Der Kollege Schneeweiß hielt ihnen ihre lokalen Sünden vor. Kollege Womberg führte den Hirsch noch einmal kurz und treffend ab. Die Versammlung wird für uns von Nutzen sein.

**Wettar.** Bei 80stündiger Arbeitszeit schwankt hier der Verdienst zwischen 18 und 24 Mk. Einzelne Kranten zwingen die Kollegen noch in Kost und Logis und zahlen dann nur 8 bis 11 Mk. Alle Bemühungen, dieses System abzuschaffen, scheitern daran, daß dieserhalb verlässliche Arbeitsplätze schnell wieder mit Zureisenden besetzt werden. Deshalb sollte jeder Reisende sich vor Arbeitsannahme bei der Ortsverwaltung erkundigen.

**Zittau. (Schneidemüller.)** Am 4. September referierte Kollege Siefeld über: „Die Notwendigkeit der Organisation unter den Schneidemüllern“. In der Diskussion wurde auf die in den Schneidemühlen bestehenden Mißstände hingewiesen. Insbesondere wurde das bestehende Tourensystem scharf verurteilt. Die Bezahlung der Schneidemüller geschieht nach Touren, dabei ist es ganz gleich, ob die Tour 10, 12 oder 14 Stunden dauert, der Preis bleibt derselbe. Es herrschte Einmütigkeit darüber, daß eine Besserung nur durch eine gute Organisation geschaffen werden könne. Am gleichen Tage sprach Kollege Siefeld auch in Magdeburg bei Zittau in einer von Schneidemüllern und Maschinenmachern besuchten Versammlung. Leider muß betont werden, daß es den Funktionären des Fabrikarbeiterverbandes noch immer nicht einleuchten will, daß sie nicht das Recht haben, in allen Verufen Mitglieder für ihren Verband zu werben, sondern diese der zuständigen Organisation zuzuweisen haben. Nach den zwischen den beteiligten Verbandsvorständen getroffenen Vereinbarungen ist bestimmt, daß alle an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Personen sowie die Hilfsarbeiter in diesen Betrieben dem Holzarbeiterverband angehören müssen.

#### Unsere Lohnbewegung.

##### Der Kampf auf den Seeschiffswerken

dauert fort und gewinnt täglich an Umfang. Die Unternehmer versuchen ihre dringendsten Arbeiten in anderen Betrieben herstellen zu lassen. Natürlich weigern sich die Arbeiter der fraglichen Fabriken, Streikarbeit zu machen und ziehen es vor, die Arbeit einzustellen. Auf diese Weise werden immer mehr Fabriken in den Kampf verwickelt, die sonst keine Beziehungen zu den Werften haben.

Die Werftbesitzer sind natürlich eifrig bemüht, die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen. Als die Darstellungen über den Beginn und die Ursache des Konfliktes, die sie der ihnen zur Verfügung stehenden Presse zugehen ließen, nicht die gewünschte Wirkung zeigten, wurde vor ihnen das Manöver mit den Einigungsverhandlungen eingefädelt und so neht gedeckelt, daß Verhandlungen nicht zustande kommen konnten. Die Arbeiter sollten damit vor der Öffentlichkeit als diejenigen distinktiert werden, die den Frieden nicht wollen. Für diejenigen, die sich Mühe gaben, tiefer zu blicken, war es nicht schwer, den Zusammenhang der Dinge zu erkennen. Die Hirsche allerdings haben es nicht nötig, sich zu orientieren. Sie haben sich wieder, wie der Fall bei Steinway u. Sons in Hamburg beweist, so sehr in die Rolle der Streikbrecherorganisation hinein-

gelebt, daß die „Eiche“, das Organ der Hirsch-Dunderschen Solgarbeiter, mit Veranügen die Gelegenheit wahrnimmt, auch bei diesem Anlaß die Partei der Untenehmer zu ergreifen und auf die Arbeiterorganisationen zu schimpfen.

Wiel helfen wird das den Wertproben freilich nicht und ebensowenig wird der angebliche Auszug aus den Lohnlisten, welchen die Firma Wahn u. Voh verschiedenen bürgerlichen Zeitungen und auch der letzten Nummer der „Arbeitgeber-Zeitung“ beigelegt hat, die erwartete Wirkung zeitigen. Die Firma hat es nämlich verstanden, ihre Zahlen recht hübsch zu gruppieren, und zwar so hübsch, daß ein Eindruck erweckt wird, der in schroffem Widerspruch zu wirklichen Lohnverhältnissen in diesem Betrieb steht. Das „Hamburger Echo“ ist den angewendeten Schichten nachgegangen und hat dabei u. a. festgestellt, daß Arbeitsleute, denen die Firma einen Wochenverdienst von 20,10 Mk. andichtet, in Wirklichkeit nur 20,72 Mk. verdienen, wovon noch die Beiträge für die Arbeiterversicherung und für Krankgeld abzuziehen sind. Auch bei den anderen Gruppen reicht der von den Arbeitern wirklich erzielte Lohn bei weitem nicht an die Zahlen heran, die die Firma bekanntgibt.

Ueber den Ausgang des Niesenkampfes läßt sich jetzt schwer etwas voraussagen. Die Arbeiter blicken im Vertrauen auf die gute Sache, für die sie kämpfen, hoffnungsfreudig in die Zukunft, und die Erwartung, daß sie als Sieger aus dem Ringen hervorgehen, ist trotz aller Anstrengungen der Unternehmer nicht unbegründet. Für alle Fälle ist dafür zu sorgen, daß der Zugang nach den Werkorten auf das strengste ferngehalten wird.

In Ammendorf b. Halle a. S. hat ein Teil der arbeitswilligen Elemente der Waggonfabrik wieder den Müden gelehrt. Allerdings sind auch neue Hausbrecher, hauptsächlich von Hamburg, in die Breche gesprungen. Die Arbeiter nehmen nur sehr langsam ihren Fortgang, was bei den zusammengeschlichen und uneingearbeiteten Arbeitswilligen schließlich kein Wunder ist. Die Zahl der Streikenden ist auf eine kleine Zahl zusammengeschmolzen, da ein großer Teil abgereist und anderwärts in Arbeit getreten ist.

In Delmenhorst dauert der Streik in der Waggonfabrik unverändert fort. Obgleich die Firma bisher erklärte, keinen freiorganisierten Arbeiter einzustellen, hat sie dieses jetzt fallen gelassen und sucht in bürgerlichen Mätern Arbeitskräfte ohne diese Einschränkung. Das ist ein Zeichen, daß sie mit den aus allen Gegenden zusammengetrommelten gelben Elementen keine Seite spinnen konnte. In der Schleierei vom 30. August ist noch mitzutellen, daß der erschaffene Kontrolleur Bumann ein Bruder von Auguste Müller, Inhaberin des Streikbrecherbermittlungsbureaus in Wandöbel, war. Dieser junge Mann sollte sich hier praktisch einarbeiten, um später die Geschäfte in Wandöbel zu übernehmen. Ab und zu treffen aus Hamburg noch Arbeitswillige ein, welche entweder gleich oder nachdem sie sich den Betrieb angesehen haben, wieder abreisen. Wir ersuchen alle Kollegen, auf die Agenten zu achten, welche jedem vorstwindeln, der Streik sei beendet. Der Zugang ist auch fernerhin fernzuhalten.

In Elberfeld-Barmen wurde der Streik in der Klavierfabrik Jochen beendet. Die Firma verpflichtete sich, keinerlei Abzüge vorzunehmen. Ein Ausschuß wurde anerkannt, und zwei der gemahregelten Kollegen wurden wieder eingestellt.

In Feuerbach fordern die Kollegen statt der bisher 57stündigen die 65stündige Arbeitszeit und Lohnerhöhung. Es darf wohl eine friedliche Verständigung erhofft werden, da im benachbarten Stuttgart bereits bedeutend günstigere Bedingungen herrschen.

In Frankenhäuser wird der Kampf der Berlmutter Knopfmacher mit ganz besonderer Schärfe geführt. Mit allen nur möglichen Mitteln versuchen die Arbeitgeber Arbeitswillige zu bekommen. Die Löhne spielten schon gar keine Rolle mehr. Alle diejenigen, welche ihren Kollegen in den Müden fallen wollten, sollten Lohnzulage haben. Ein Unternehmer legte sogar seinen Leuten Pöbel vor, auf welchen nichts stand, welche aber von den Kollegen mit der Unterschrift versehen werden sollten. Jetzt haben die Unternehmer schwarze Listen verbreitet; doch wird ihnen das nichts nützen. Die Kollegen halten aus.

In Friedland i. Schlef. sind die Differenzen bei der Firma Kammell insofern beigelegt worden, als bei einem Teil der Arbeiten der Akkordpreis wohl etwas reduziert, beim anderen aber auch um einiges erhöht worden ist.

In Gieswitz ist nach viertägigem Streik am 10. d. M. die Lohnbewegung der Bauarbeiter mit gutem Erfolg beendet worden. Erreicht ist damit innerhalb einer Verhandlungsdauer bis 1. Oktober 1913 eine Arbeitszeitverkürzung von 60 auf 57 Stunden die Woche, Lohnerhöhung um 4 Pf. die Stunde nebst Lohnausgleich für die Arbeitszeitverkürzung und Erhöhung der Akkordpreise von 10 bis 20 Prozent. Montage, Ueberstundenzulage usw. sind dem in anderen Orten des Industriegebiets geltenden Vertrag gleich geregelt worden. Die Kollegen mögen aber dessen eingedenk sein, daß ihnen die Vorteile dieser Bewegung nur dann uneingeschränkt zugute kommen können, wenn sie treue Mitglieder des Verbandes bleiben.

In Hameln ist der Streik nach zehntägiger Dauer mit dem Erfolg beendet, daß Kündigung der Durchschnittslohn für Tischler pro Stunde 40 Pf. im ersten Gesehensjahr nicht unter 30 Pf. pro Stunde, beträgt. Die bisherigen Stundenlöhne werden sofort um 5 Pf. erhöht. Ueberstunden werden mit 5 Pf., Sonntagsstunden mit 10 Pf. Aufschlag bezahlt. Bei Arbeiten außerhalb ohne Ueberstunden wird 1 Mk. in der näheren Umgebung außerhalb des Stadtgebietes 50 Pf. Aufschlag bezahlt. Leider war es nicht möglich, die Verkürzung der Arbeitszeit um 1 1/2 Stunde pro Woche durchzuführen. Wenn auch die Lohn- und Arbeitsverhältnisse anderer Städte von gleicher Größe nicht erreicht worden sind, so muß man berücksichtigen, daß dies nicht auf einmal geschehen kann. Ebenso wie es dort Schritt für Schritt erlangt ist, so wird es auch hier der Fall sein. Vor der Bewegung schwankte der Lohn zwischen 25 und 45 Pf. Durch die Festsetzung eines Durchschnittslohnes sind die Kollegen jetzt in der Lage, auch diesen beanspruchen zu können. Nach diesem Erfolge wird hoffentlich das Wort, in Hameln ist doch alles um-

sonst, bei den Kollegen in Wegfall kommen. Im weiteren wird dieser Erfolg aber dazu beitragen müssen, daß die Kollegen sich jetzt fester an den Verband anschließen und die Versammlungen besser besuchen, daß auch die Agitation intensiver betrieben wird, damit wir in Zukunft bei einer Lohnbewegung schlagfertiger und disziplinierter dastehen.

In Kellinghusen haben die Pantlinenmacher der Firma H. D. Kempfert am 5. September die Arbeit nicht mehr aufgenommen, da die Arbeitgeber jede Verhandlung über die gestellten Forderungen ablehnten. In den anderen drei Betrieben wird die Arbeit mit Ablauf der Kündigungsfrist eingestellt. Besonders die Verwaltungen der schleswig-holsteinischen Zählstellen, wo Pantlinenmacher beschäftigt sind, bitten wir, die Kollegen hierauf aufmerksam zu machen.

In Utecht sind die in der Klavierbranche gestellten Forderungen von den Arbeitgebern in einem gemeinsamen Schreiben ablehnend beantwortet worden. In einer stark besuchten Versammlung am letzten Sonntag beschloßen die Kollegen daraufhin, am Montag die Arbeit nicht mehr aufzunehmen. Zutritt ist fernzuhalten.

In Welle bei Osnabrück fordern die Tischler und Maschinenarbeiter bei den beiden Möbelfabriken W. Melchersmann und Weller Möbelfabrik Herabsetzung der Arbeitszeit von 10 auf 9 1/2 Stunden, einen Durchschnittslohn für Tischler von 42 Pf. und für Maschinenarbeiter von 35 Pf. sowie Aufbesserung des Korblohn um 10 Proz. Da die Forderungen recht bescheiden sind, so glauben wir die Zustimmung der beiden Firmen erwarten zu dürfen.

In Wilsbhausen i. Th. ist die Bewegung der Bau- und Tischler beendet. Die Unternehmer haben 4 Pf. pro Stunde zugelegt auf die Dauer des Vertrages, welcher noch bis zum 31. März 1918 läuft. Im übrigen sollen die Vertragsbedingungen gelten, welche mit den Maurern und Zimmerern abgeschlossen sind. Einige Kollegen sind noch ohne Arbeit.

In Schmolln haben die Horn- und Steinruß-Inopparbeiter ihren Arbeitgebern am 13. September Forderungen unterbreitet mit einer Zeitlassung zur Beantwortung von 14 Tagen. Gefordert werden 57stündige Arbeitszeit, 15- bis 20prozentige Lohnerhöhung, 25 Proz. Zuschlag für Ueberstunden und Abstellung sonstiger den Arbeitern noch zum Nachteil gereichenden Uebelstände, wie Schaleckpfeifen, Oellampen bei Lichtarbeit und dergleichen. In Betracht kommen 15 Firmen mit ungefähr 800 männlichen und 400 weiblichen Arbeitern.

In Sest haben am 2. September in zwei Betrieben die Mitglieder des christlichen und unseres Verbandes die Arbeit eingestellt, nachdem eine Einigung über die gestellten Lohnforderungen nicht zu erzielen war.

In Straßburg i. Elz. haben die Möbeltischler 5 Pf. Lohnerhöhung und ab 1918 den Neunstundentag gefordert. Die Innung hat 3 Pf. auf drei Jahre verteilt und lehnte einen Mindestlohn von 46 Pf. ab, weil wir hier eine unendlich große Zahl Arbeiter haben, die monatlich 1-2mal die Arbeitsstelle wechseln und daraus zu Unrecht profitieren würden. Aber, daß wir in Straßburg eine unendlich große Zahl Meister haben, bei denen es ein Arbeiter noch keine vierzehn Tage aushalten kann, und daß eine noch größere Anzahl sich Meister nennende Leute am Bahntag nicht einmal in der Lage sind, dem Arbeiter den verdienten Lohn auszuzahlen, ja, daß einzelne sogar die den Gesellen am Lohn abgezogenen Beiträge der Ortskrankenkasse nicht abliefern, davon sagte der Schreiber dieses merkwürdigen Briefes kein Wort. Nun hat ja die am 5. September in den Betrieben einiger Innungsmänner vollzogene Arbeitsniederlegung die Meister etwas zugänglicher gemacht. Die Innung hat nunmehr beschloßen, als solche keinen Vertrag zu schließen, sondern dies den einzelnen Meistern freizustellen. Bis zum 9. September hatten nun bereits 17 Betriebe mit 126 Gesellen bewilligt, und zwar obengenannte Forderungen. Es wird also nun endlich 1913 auch in Straßburg die neunstündige Arbeitszeit eingeführt. Der Mindestlohn beträgt für Arbeiter von 20 Jahren 40 Pf., 23 Jahren 44 Pf., 25 Jahren 47 Pf., gelernte Maschinenarbeiter 47 Pf. und für selbständige Fräser 52 Pf. Die Bewegung ist allerdings noch nicht erledigt, es sind vielmehr noch viele Betriebe nachzuholen.

In Wulsdorf haben die Korbmacher bei Herrn Range, Gebr. Lührsen und Malbes u. Wehrens am 9. September die Arbeit eingestellt. Die Kollegen haben sich während der Streife wiederholt Abzüge gefallen lassen müssen und wollen jetzt, wo die Konjunktur sich gehoben hat, die Verluste wieder einholen. Sie fordern eine Lohnerhöhung von 3 Pf. pro Korb und 1 Pf. pro Deckel. Drei Firmen mit 20 Gesellen haben die Preiserhöhung bereits bewilligt.

**Ausland.**

Aus Montreux in der Schweiz wird uns geschrieben, daß die dortige Firma Albert Feld häufig deutsche Arbeiter durch Inserate nach dort lockt. Wer auf diese Lockungen hereinfällt, findet sich schwer enttäuscht. Die Behandlung, die den Kollegen zuteil wird, ist unter jeder Kritik und die Löhne sind in Anbetracht der teuren Lebensverhältnisse mehr als bescheiden. Die Kollegen mögen sich deshalb vorziehen, che sie nach Montreux gehen.

**Aus der Holzindustrie.**

**Deutscher Korbmacherstag.**

ei. Die deutschen Korbmacherinnungen, soweit sie noch der alten (Berliner) Richtung angehören, hielten vom 23. bis 25. Juli ihren diesjährigen Bundestag in Berlin ab. Eigentlich müßte es Bundesfest heißen, denn für Vergnügungen war circa dreimal so viel Zeit bestimmt als für die eigentlichen Verhandlungen. Von einer eingehenden Besprechung der vorliegenden Fragen kann keine Rede sein, wenn in ungefähr 6 1/2 Stunden 16 Tagesordnungspunkte erledigt werden.

Die gefaßten Beschlüsse und die angenommenen Resolutionen sind meistens nicht neu und lehnen alljährlich wieder. Wenn die Korbmachermeister neben ihrer Innung sich noch eine Organisation zulegen, durch welche sie die Preise für Korbwaren aufbessern wollen, dann ist im allgemeinen dagegen nichts einzuwenden. Im vorliegenden Falle liegen die Dinge aber anders. Der Korbmacher-

meister in der Großstadt läßt in seinem Betriebe nur wenig, in vielen Fällen gar nichts produzieren, sondern bezieht seine Ware fertig aus den Kleinstädten. Er ist nur Händler. Sein Innungscollega aus der Kleinstadt dagegen ist ausschließlich Produzent und liefert allerdings, namentlich in Zeiten schlechter Konjunktur, seine Korbwaren zu sehr niedrigen Preisen. Um diese Preise handelte es sich, als vor Jahren die Frage zum erstenmal erörtert wurde.

Daß bisher noch nichts Positives bei der Beratung derselben herausgekommen ist, erklärt sich auch aus der Zusammensetzung des Innungstages. Nach der Präsenzliste waren von insgesamt 80 Delegierten 18 aus Berlin, 10 aus anderen Großstädten, und nur 8 waren aus Mittel- und Kleinstädten erschienen. Dieser Interessengegensatz trat auch bei der Besprechung über den Stand der Hausindustrie zutage. Hier waren die Ausführungen der Herren Kühner und Franke-Berlin charakteristisch. Letzterer sagte: „Ich weiß gar nicht, was Sie eigentlich wollen. Gegen die Hausindustrie einen Schlag führen, das ist gleichbedeutend mit einem Schlag gegen das Korbmacherhandwerk selbst.“ Und diesem Willsinn wurde tatsächlich noch zugestimmt.

Der Kuriosität halber sei noch erwähnt, daß bei Punkt 4 der Tagesordnung die Gründung von Eins- und Verkaufsgenossenschaften allseitig warm empfohlen wurde, während man am anderen Tage beim 11. Punkt der Tagesordnung eine Resolution einstimmig annahm, nach welcher die Regierung ersucht wird, die Konsumvereine, namentlich alle Fabrikkonsumvereine, mit der Warenhaussteuer zu belegen. Soweit also diese Schlaumeier die Vorteile des gemeinsamen Einkaufes selbst gensehen können, gilt ihnen die Genossenschaft als erstrebenswerte Einrichtung; sobald aber auch die Arbeiter den Zwischenhandel teilweise umgehen wollen, jähren unsere Zünftler nach geschicktem Schuß ihres heiligen Profits. Was braucht so ein Innungsmeister sich auch um Logik zu kümmern.

Im allgemeinen kann man sagen, daß sich dieser 25. Korbmacherstag seinen Vorgängern „würdig angegeschlossen“ hat. Und mehr halten wir ja auch nicht erwartet.

**Terrorismus.** Aus dem Lager der Scharfmacher läßt ununterbrochen der Ruf nach Verschärfung des § 163 der Gewerbeordnung. Die harmlosesten Betätigungen des Koalitionsrechts durch die Arbeiter werden in entsprechender Aufmachung dem lieben Publikum als Neuschöpfungen unerhörtesten Terrorismus vorgeführt und mit einem Eisener, der einer besseren Sache würdig wäre, liegen die Staatsanwälte auf der Lauer, um Anklagen wegen Handlungen zu erheben, die auch nur entfernt als Vergehen gegen den ominösen Paragraphen gedeutet werden können. Wie das bei einer Behörde, deren „Objektivität“ schwachwärtig geworden ist, nicht anders erwartet werden kann, richtet sich die Aufmerksamkeit des öffentlichen Anklägers ausschließlich auf die Handlungen der Arbeiter. Die Unternehmer dürfen schon sehr starken Terrorismus treiben, ohne daß der grimmige Staatsanwalt etwas Schlimmes darin sieht. Selbst dann, wenn die Staatsanwaltschaft nachdrücklich auf Geschehensverletzungen durch die Unternehmer hingewiesen wird, lehnt sie oft genug die Erhebung der Anklage ab. Es ist deshalb kein Wunder, wenn sich in weiten Kreisen die Ansicht festgesetzt hat, daß der § 163 nur gegen die Arbeiter gerichtet sei, die Unternehmer sich aber um ihn nicht zu kümmern brauchen.

Der gleichen Meinung sind auch anscheinend die Knopffabrikanten in Frankenhäusen, wo sich bekanntlich unsere Kollegen im Streik befinden. Ein kleinerer Unternehmer hat die Forderungen unserer Kollegen bewilligt. Darob sind die anderen in eine maßlose Wut geraten, wie der nachstehende Brief zeigt:

Frankenhäusen, den 20. August 1910.

Herrn Knopffabrikant Zwanziger, hier.

Es kommt uns zu Ohren, daß Sie einen unserer Leute einstellen wollen; wir warnen Sie im guten, dies zu unterlassen. Andernfalls versichern wir Ihnen, die Preise bei jedem Ihrer Kunden so zu verberben, daß Sie nie wieder in die Lage kommen, Knöpfe machen lassen zu können. Wir kennen alle Ihre Kunden.

Hochachtungsvoll

Gebr. Bauer.

Was sagen die Unternehmer, die sich so gern über den Terrorismus der Arbeiter entüßten, was sagt vor allem der Staatsanwalt zu diesem niedlichen Briefe? Hier liegt eine offenkundige Verletzung des § 163 der Gewerbeordnung vor. Wird der zuständige Staatsanwalt pflichtgemäß Anklage erheben, oder haben die Gebrüder Bauer das Privilegium, auf die Gesetze zu pfeifen? Wir werden nicht verfehlen, unseren Lesern mitzuteilen, welche Sühne dieser Terrorismus gefunden hat.

**Preiserhöhung im Tischlergewerbe.** Die Vorstände des Arbeitgeberverbandes und des Bundes deutscher Tischlerinnungen machen in der „Fachszeitung“ vom 4. September bekannt, daß vom 15. September ab auf der ganzen Linie ein Preisaufschlag von 7 1/2 Proz. auf sämtliche Tischlerarbeiten zur Durchführung gelangt. Das Vorgehen beruht auf Beschlüssen, die auf den diesjährigen Generalversammlungen beider Verbände gefaßt und mit den Preissteigerungen der Rohmaterialien und den beim Tarifabschluß bewilligten Lohnerhöhungen begründet wurden.

**Herbinand Wendig Söhne Mt.-Ges.** Die Firma hat kürzlich ihren Geschäftsbericht herausgegeben, in welchem es über die Geschäftslage heißt: „Ist auch die Wirtstätigkeit in Berlin noch immer nicht gut, so hat sie doch gegenüber dem allerdings abnorm schlechten Geschäftsjahre 1908/09 so zuzunehmen, daß wir zurzeit alle unsere Betriebe auf beschäftigen können. Unsere Umsätze erhöhten sich dementsprechend. Die erzielten Preise lassen indessen noch sehr zu wünschen übrig, aber wir denken, daß bei einer weiteren

Besserung des Berliner Baumarktes sich auch wieder höhere Preise durchsetzen lassen werden.“ Das Geschäftsergebnis hat sich im letzten Jahre ganz bedeutend gehoben. Während das Vorjahr einen Nettobetrag von 24 708 Mk. ergab, brachte das verfloßene Jahr nach 74 360 Mk. Abschreibungen einen Reingewinn von 60 482 Mk., wovon 60 000 Mk. zur Ausschüttung einer Dividende von 3 Proz. Verwendung finden.

**Werkstofffabrik vorm. Joh. Falter, Aktiengesellschaft in Nürnberg.** Diese weltbekannte Firma, deren Arbeiter gegenwärtig im Kampfe um eine Lohnerhöhung stehen, veröffentlicht ihren Geschäftsbericht für 1909/10, dem zu entnehmen ist, daß, wenn auch diesmal wieder trotz höherer Rohstoffpreise und gestiegener Arbeiterlöhne ein befriedigendes Ergebnis erzielt wurde, dies dem erreichten höheren Umsatz, und zwar hauptsächlich in den feineren Sorten, zu verdanken sei. Der Betriebsgewinn betrug 831 215 Mk. (i. V. 861 720 Mk.). Einschließlich 58 456 Mk. (88 218 Mk.) Vortrag ergibt sich ein Reingewinn von 813 136 Mk. (858 097 Mk.) zur folgenden Verwendung: Sonderrücklage für Mutationsgebühren 2000 Mk. (2000 Mk.), Sonderrücklage 11 20 000 Mk. (50 000 Mk.), Gewinnanteile 47 500 Mk. (47 640 Mk.), Beamten-Unterstützungsbestand 10 000 Mk. (10 000 Mk.), Arbeiter-Unterstützungsbestand 0 (10 000 Mk.), 15 Proz. Dividende 48 0 000 Mk. (wie i. V.) auf 3,2 Millionen Mark Aktienkapital und 58 835 Mk. Vortrag auf neue Rechnung. Zu Beginn des neuen Geschäftsjahres lagen wieder zahlreiche Aufträge zur Ausführung vor. Bei Abfassung des Berichts seien Verhandlungen über die Lohnforderungen der Arbeiter im Gange, die die baldige Wiederherstellung eines geordneten Fabrikbetriebes erhoffen ließen.

**Gewerkschaftliches.**

**Die Lohnkämpfe der deutschen Gewerkschaften im Jahre 1909.**

Die leichte Belebung des Weltmarktes im Jahre 1909, die auch in der Zunahme der Mitgliederzahl der deutschen Gewerkschaften zum Ausdruck kam, machte sich auf dem Gebiete der Lohnbewegungen nicht im gleichen Maße bemerkbar. Es bedurfte begreiflicherweise erst einiger Zeit der Erholung, um zunächst die Wunden zu heilen, welche die Wirtschaftskrise der letzten Jahre der Widerstandsfähigkeit des einzelnen wie der Organisationen geschlagen hatte. Dazu kam, daß sich die Besserung erst in der zweiten, für Lohnbewegungen weniger günstigen Hälfte des Jahres geltend machte und auch teilweise in allen Verufen gleichmäßig auftrat. So kommt es, daß die Statistik der Generalkommission über „Die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1909“ zwar über eine gegen das Vorjahr gesteigerte Anzahl der Bewegungen berichten kann, daß jedoch die entscheidende Zahl der Beteiligten um ein Sechstel zurückgegangen ist. Dagegen kommt die Besserung in den Erfolgen schon deutlich zum Ausdruck.

Insgesamt fanden im Arbeitsgebiete der angeschlossenen Gewerkschaften 6708 Bewegungen mit 480 205 beteiligten Personen statt, gegenüber 6887 Bewegungen mit 576 317 Beteiligten im Jahre 1908.

Wie falsch die Behauptung der Unternehmerpresse ist, daß die Arbeiter nur aus purer Lust am Streiken in die Lohnkämpfe eintreten, beweist der Umstand, daß auch im Berichtsjahre wiederum zwei Drittel aller Fälle auf dem Wege friedlicher Vereinbarung erledigt werden konnten. Ohne Arbeitsniederlegung verließen 4507 oder 66,3 Proz. der Bewegungen mit 848 061 oder 72,7 Proz. der Beteiligten.

Zur Arbeitseinstellung kam es in 2280 Fällen für 131 244 Personen. Von der Zahl der Fälle scheiden jedoch 244 aus, weil hier Doppelzählungen mehrerer beteiligter Gewerkschaften vorliegen. Von den verbleibenden 2045 selbständigen Arbeitskämpfen waren 832 Angriffsstreiks, 1007 Abwehrstreiks und 206 Aussperrungen. Im Jahre 1908 lauteten die gleichen Zahlen 678, 1117 bezw. 257. Die Zahl der Abwehrkämpfe hat zwar abgenommen, überwiegt aber immer noch erheblich.

Die Zahl der Angriffsstreiks hat gegen das Vorjahr eine Steigerung um 154 erfahren. Prozentual erheblicher ist aber noch die Zunahme der Beteiligten, deren Biffer jetzt 54 080 gegen 80 187 im Jahre 1908 betrug. Immerhin sind diese Streiks noch weit entfernt von der Höhe früherer Jahre. Betrug ihre Zahl doch noch 1907, also im Jahre der bereits abflauenden Konjunktur, 1635 mit 142 044 Beteiligten. Von den Angriffsstreiks des Jahres 1909 endeten 454 = 54,0 Proz. (1908; 46,0) mit vollem, 178 = 20,8 Proz. (25,8) mit teilweisem Erfolg und weitere 173 erfolglos (1908; 24,5 Proz.). Der Ausgang der Kämpfe war also günstiger als im Vorjahre.

Die Abwehrstreiks weisen mit 1007 zwar eine Abnahme der Fälle auf, doch ist die Zahl der Teilnehmer mit 42 720 die höchste, die seither überhaupt erreicht worden ist; 1908 zählte man deren nur 88 120. Ist auch hier die Steigerung nicht annähernd so hart als bei den Angriffsstreiks, so zeigt doch die Tatsache selbst, daß die Versuche, die Arbeitsverhältnisse zu verschlechtern auch bei aufsteigender Konjunktur nicht so schnell nachlassen. Mitwirken mag allerdings auch, daß in dieser Zeit die Arbeiter Abzügen unterschiedener Widerstand bieten. In der Mehrzahl der Fälle gelang es auch, die Verschlechterungen abzuweisen. 593 Streiks mit 18 550 Beteiligten zeigten vollen und 123 mit 8046 Beteiligten teilweisen Erfolg, während 243 mit 14 718 Personen (= 84,5 Proz.) verloren gingen. Die fehlenden 48 Streiks waren zum Teil am Jahreschlusse noch nicht beendet, zum anderen ist über deren Ausgangs nichts bekannt geworden. Unter den

Ursachen der Abwehrstreiks stehen Lohnreduzierungen mit 400 und Maßregelungen mit 181 Fällen obenan.

Die Aussperrungen weisen ein günstigeres Verhältnis auf. Ihre Zahl ging von 257 im Vorjahre auf 206 zurück, die Zahl der Aussperrten sogar von 60 570 auf 31 991, also beinahe um die Hälfte.

An Kosten verursachten die Bewegungen ohne Arbeitsniederlegung 113 152 M., die Angriffsstreiks 2 263 817 M., die Abwehrstreiks 1 740 444 M., die Aussperrungen 1 703 939 M., insgesamt also rund 6 Millionen Mark.

Und der Erfolg der Bewegungen? 66 704 Arbeiter werden künftig durchschnittlich pro Woche je 3 1/2 Stunden weniger arbeiten brauchen.

243 400 Arbeiter werden künftig pro Woche durchschnittlich 1,83 M. mehr verdienen.

Daneben sind für 136 203 Personen sonstige Verbesserungen erreicht, unter denen beispielsweise Heberstunden- und Montagezuschläge wiederum Lohn-erhöhungen bedeuten.

Die beteiligten Arbeiter werden also in Zukunft im Laufe eines Jahres je 3 Wochen (zu 60 Arbeitsstunden gerechnet) weniger an die staubige Werkstatt gebunden sein, mehr ihrer Erholung und ihrer Familie widmen und doch 65 M. mehr für die Ernährung ausgeben können.

Aber nicht genug damit, durch die Kämpfe der Gewerkschaften wurde außerdem verhindert:

Arbeitszeitverlängerung für 15 858 Personen um durchschnittlich 3 1/2 Wochenstunden,

Lohnkürzung für 66 213 Personen um durchschnittlich 2,10 M. pro Woche,

sonstige Verschlechterungen für 1155 Personen.

Durch den Abschluß von 1013 Tarifverträgen sind aber auch die erzwungenen Arbeitsbedingungen für 150 628 Personen für längere Zeit gesichert worden.

Das alles sind die Erfolge eines einzigen Jahres Gewerkschaftsarbeit!

Wer wollte da noch daran zweifeln, daß die Gewerkschaften die Lage der Arbeiterschaft heben und damit wertvolle Kulturarbeit verrichten? Die Goldschreiber des Unternehmens freilich erzählen immer wieder, daß die Lohnkämpfe den Arbeitern selbst mehr Kosten als einbringen. Freilich ein Kampf schlägt Wunden beiderseits, es wäre aber irrig, ihn immer allein nach dem augenblicklichen Weh an Lohn zu bemessen. Was will es sagen, wenn die Kampfbeiträge des Jahres 1909 nach Abzug der erhaltenen Streikunterstützung noch rund 4 1/2 Millionen Mark Lohnverluste zu verzeichnen haben. Da die wöchentliche Abrechnung allein aus der Lohnreduzierung 445 645 Mark ausmacht, kann diese augenblickliche Einbuße schon nach 10 Wochen ausgeglichen sein. Hierzu tritt aber noch die Abwehr von wöchentlich 66 213 M. Lohnkürzung und der ganz unjählbare Wert der Vermeidung der Arbeitszeit.

So können denn die deutschen Gewerkschaftsmitglieder mit Befriedigung zurückblicken auf das Ergebnis des Jahres 1909. Trotz der noch keineswegs günstigen Wirtschaftslage haben sie sich ein Stück empor gearbeitet zum Licht. Auf dem Wege werden sie weiter schreiten.

Unternehmerbewegung.

Die Handwerksmeister unter sich. In Berlin waren sie beisammen zwei Tage lang zum „Deutschen Innungs- und Handwerkerkongress“. Kennzeichnend für den Geist der Tagung war, daß alle Redner, die etwas fortschrittliche Gedanken verrieten, auf „entschiedenen Widerstand“ der Versammlung stießen. So, als Meister Ludwig von Bremen die Fortbildungsschulen gegen die Angriffe auf die an ihnen wirkenden Volksschulstreiker verurteilte. Als aber derselbe Redner gar konstatierte, daß die Lehrlinge abends zu müde seien, um dem Unterricht zu folgen, und er deshalb für den Unterricht in den Tagesstunden eintrat, empfing ihn Lachen und große Unruhe. Dem biederen Handwerksmeister liegt eben weniger an einer richtigen Ausbildung der ihnen anvertrauten Lehrlinge als an ihrem Profit.

Nicht besser erging es dem Referenten über die Reichsversicherungsordnung, dem Geschäftsführer der Schmiedevereinigung Dr. Grundmann-Verlin. Dieser erklärte sich gegen die Einführung der Invalidenversicherungspflicht auf alle selbständigen Handwerker mit nicht mehr als zwei Gesellen und für Befreiung der Innungs- und Werkelbesten. In den Innungen allgemein Ortsklassen. Mit der letzteren, doch so verknüpflichen Forderung hatte er sich bei den Innungsmännern bis in die Kesseln geschickt. Sie erklärten sich einmütig dagegen. Einbehalten wurde aber die Stimmung, als man über die bösen Gesellen verhandelte. Eine Resolution gelangte

zur Annahme, welche u. a. eine Verschärfung der gesetzlichen Bestimmungen zur Abwehr der Verdrängung, Mißhandlung, Vorkürzung und Berufserklärung von Arbeitswilligen und Arbeitgebern fordert. Ferner wurde der Vorstand beauftragt, dahin zu wirken, daß die Innungsverbände durch Lebensstatut Arbeitgeberverbände errichten, die Innungen korporativ diesen Schutzverbänden beitreten und aus den Innungsklassen die Beiträge entrichten dürfen. Ferner muß den Innungen gestattet sein, bei Lohnbewegungen aus den Innungsklassen alle Ausgaben zu decken, die zum Schutz der Innungsmittelglieder erforderlich sind.

So betrachten also die Innungen die ihnen vom Gesetz gestellte Aufgabe: „Förderung eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen Meistern und Gesellen“. Während sich derart die kleinen Handwerksmeister in Scharfmachertönen üben, merken sie gar nicht, wie ihre so hoch eingeschätzte Selbständigkeit vom Großkapital, dessen Geschäfte sie damit betreiben, unweigerlich zermürbt wird.

Literarisches.

Die nachbenannten Werke können auch durch die Verlagsanstalt des Deutschen Solgarbeiterverbandes, Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2, bezogen werden.

Kinderlegen und kein Ende? Von Dr. Erik Prupbacher in Zürich. Neue und vermehrte Ausgabe, Preis 50 Pf., Verlag G. W. V. K. u. C. m. b. H. in München.

Die Broschüre behandelt die Frage einer Beschränkung der Kinderzahl vom Standpunkt des Arztes aus. Alle diejenigen, die die Last des „Kinderlegens“ täglich zu spüren haben, dürften aus der Schrift nicht nur praktische Lehren ziehen, sondern auch ihre Kenntnisse über den Zusammenhang der Bevölkerungsfrage mit den sozialen Verhältnissen erweitern.

Verband der Steinseher, Plasterer und Berufsgenossen Deutschlands. Protokoll des 8. Verbandstages, Bezugspreis 1 M.

Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter (G. S. 8 in Hamburg).

Einnahme im August. Ueberschüsse sandten ein: Karlsruhe 900, Freiburg i. B., Meiningen je 500, Berlin D., Dresden A., Weiskensee je 400, Völklingen, Mühlberg, Niederberg je 380, Elmstein, Gummendingen, Seibelberg, Schöneberg je 300, Aschaffenburg 250, Waimannsberg, Vahensthal, Weichselgraben, Comewitz, Crefeld, Düsseldorf, Kirchheim, Hamburg II, Hamburg IV, Hennow, Kirchheim, Klein-Höfcher, Postheim, Mühlbach, Rägerdorf, Röttau, Neuschönefeld, Reustadt a. S., Osterwick, Nödersheim, Spandau, Verden, Wörth je 200, Heidesheim 180, Martinstrode 160, Mankenburg i. Th., Cohnmannsdorf, Dresden-N., Dül-

men, Esthal, Rohr, Rindenthal, Rorsch, Rölln, Ravensburg, Weßling, Weiskhausen je 150, Weitenbach 130, Wismar 120, Arzheim, Braunsbittelsoo, Coburg, Cronberg, Dessau, Endels, Ettingen, Hensburg, Hertenberg i. S., Friedberg, Gonsenheim, Grotzen, Seidingfeld, Silberstein, Daching, Langenscheidt, Völklingen, Witten, Wuthungen, Vdr. Exleben, Ostsch, Salungen, Schweinitz, Siegburg, Sprottau, Tando, Tannenbergl. 100, Weinstadt, Wolfenbüttel je 80, Weitzelnde 70, Wilhelmshausen 60, Minowitz 60, Büchtem, Debschütz, Elmshorn, Jena, Wenden, Rindberg, Tranienburg, Ndb. Schmiedefeld je 50 M.

Summe der Ueberschüsse 10 011,-- M. Beiträge von Einzelmitgliedern 2 845,65 „ Eintragsgelder von Einzelmitgliedern 6,30 „ Sonstige Einnahmen 621,40 „ Gesamteinnahme 10 520,30 M.

Ausgabe im August. Zuschuß erhielten: Berlin E., Gelsenkirchen je 500, Berlin B., Berlin C., Breslau je 400, Viesefeld, Charlottenburg, Egersheim, Würzburg I je 300, Neffenich 250, Wehlheiden 210, Bamberg, Wüdingen, Darmstadt, Ettingen, Heidenheim, Leuzsch, Wainz, Müdenheim, Rforzheim, Schönau, Weisköhneim, Zeulenroda je 200, Müppurr 180, Alsenau, Göttingen, Nied, Ilm, Wersfen, Weimar je 150, Rasewitz 125, Alle Reustadt, Berg, Wobbad, Wödingen, Würzstadt, Constanz, Degerloch, Driesen, Dümmwald, Duisburg, Fenerbach, Gröningen, Herford, Köttingen, Langenberg, Münster, Naheim, Oberbettingen, Oberrod, Othrus, Pors, Pötsdam, Rendsburg, Rogheim, Schleich, Schönefeld, Seckenheim, Seehelm, Ruffenhausen je 100, Malsbach, Gumbinnen je 80, Stahl, Striffl, Neumühlen, Unterköding, Volkstedt je 60 M.

Summe der Zuschüsse 10 615,-- M. Krankengeld an Einzelmitglieder 3 350,20 „ Sterbegeld 252,-- „ Sonstige Ausgaben 8 016,42 „ Gesamtausgabe 17 242,62 M.

Gesamteinnahme 10 520,30 M. Gesamtausgabe 17 242,62 M. Zunahme des Vermögens 2 277,68 M. U. S. u. C., Hauptkassierer.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen (G. S. 86, Hamburg).

Im August sandten Ueberschüsse ein: Berlin A. 400 Mark, Berlin C. 300 M., Berlin D. 800 M., Furtwangen 800 M., Siegburg 200 M., Braunschweig 100 M., Ohligse 100 M., Wölpe 100 M., Troisdorf 100 M., Hamburg II 70 M., Summa 1070 M. Zuschuß erhielten: Fürtch 100 M., Elm 100 M. J. U. M. a. n. n., Hauptkassierer, Hamburg 19.

Arbeitslosigkeit im Monat August 1910.

Table with columns for location (Gau), total unemployed, and breakdown by region (am Orte, auf der Reise) and month (August, Juli, Juni, Mai, April, März, Februar, Januar, Dezember 1909, November, Oktober, September, August).

Die Zahlstellen, welche nicht berichtet sind: Jastraw, Marienburg, Marienverder, -Jiddichow, Vilttheen, Penbrandenburg, -Wentzen, Rasthor, -Grossen, Teltow, Wittstock, Züllichau, -Borna, Simmerdorf, -Thenar, Teplitz, -Rantenburg a. S., Gülsten, Reisköthenleben, Wittstock, -Apenrade, Gertorf, Norden, -Bredendeb, Behre, Stadthagen, -Gamm, Herfohn, Goeft, -Vughach, Redenheim, Müppelstadt, Oberstein, Birnfelden, -Dersbrud, -Brudmühl, Glinzburg, Landsberg, -Achern, Solgerlingen, Ludwigsburg, Marksch, Neuenbürg, Trossingen, Wangen.

Table showing comparison of unemployed numbers for August 1910 across various months (Januar to Dezember) and locations (Gau).

Anzeigen.

Hamburg, Bureau: Gewerkschaftshaus, Reien-  
Ruhelhof 57 1/2. Telefon: Gruppe 111, 4430, Ge-  
schäft von 10 bis 1 und von 6 bis 7 Uhr werktags.

Das Urkunden im Zahlstellenangebot:  
Hamburg, Wiltona, Wandabell, Wilhelm-  
burg und Sülzfeld ist strengstens verboten!

Widert. Der paritätische Arbeitsnachweis für das  
Holzgewerbe zu Lübeck befindet sich Fischstr. 29 und  
ist geöffnet werktags abends von 6 1/2 Uhr an. Die  
geliebte Arbeitsvermittlung erfolgt nur durch diesen  
Arbeitsnachweis. Urkunden ist streng verboten.

Der Arbeitsnachweis für die Möbelindustrie zu  
Lübeck, Unterstraße 103, ist geöffnet.

Widert. Der Arbeitsnachweis für Tischler,  
Klempnerarbeiten, Drechler und Wagner befindet  
sich beim Kollegen Eimer, Hermannstr. 2, voran par.  
Urkunden ist strengstens verboten. Die Dienstver-  
mittlung wird im Gewerkschaftshaus, Wehlstr. 41,  
ausgegeben. An Wochenenden abends 7-8 Uhr, an  
Feiertagen mittags von 12-1 Uhr.

Heinrich Rotermel wird von seinem Bruder  
Gellbronn, Westerntulinerstraße 6.

3 tüchtige Möbeltischler finden dauernde  
Beschäftigung bei  
G. Bieckorn, Tischlerei mit elektr. Betrieb,  
Friedrichs, Mecklg.

Tüchtige Tischler auf Luxusmöbel, sowie  
solche auf Küche, eingearbeitet, finden bei  
hohen Anforderungen dauernde Beschäftigung.  
Bei Lohnarbeit 40 Pf. pro Stunde.  
G. Wunderlich, Lübbenau.

Gesucht werden auf sofort noch einige tüch-  
tige Tischlergesellen auf eigen-fürnierte  
Möbel. Tägliche Arbeitszeit 9 1/2 Stunden.  
Es wird hauptsächlich gegen Akord gearbeitet,  
wöchentliche Abschlagszahlung bis 45 Pf. die  
Stunde. Gut eingearbeitete Gesellen auf  
Aufsatz, Kredenzen, Schreckschiffe, Bücher-  
schränke verdienen bei mir bis 62 Pf. die  
Stunde im Akord. Bei sauberer Arbeit  
wird dauernde Beschäftigung zugesichert. Nur  
gut eingearbeitete Gesellen wollen sich um-  
gebend melden.

Ferner findet ein tüchtiger Beizer und  
Polierer, gelernter Tischler, bei mir dauernde  
Arbeit bei sofortigem Eintritt.  
Hermann Schulze, Möbelfabrik  
Reer in Ostfriesland.

Zu möglichst sofortigem Eintritt suche noch  
2 tüchtige Schreiner, sowie 1 Maschinen-  
arbeiter und einen tüchtigen Polierer oder  
Wolkerer. Da die Stellen dauernd sind,  
so werden nur Leute eingestellt, die auf  
dauernde Stellen großen Wert legen, und  
nur Leute mit guten Zeugnissen. Diese sind  
mit dem Offertenbriefe einzusenden.

Ernst Strobel,  
Uhrgehäuse- und Holzwarenfabrik,  
Wolterdingen, Baden.

Tüchtiger Tischlergeselle, vorläufig Bau-  
arbeit, Kost im Hause, sofort verlangt.  
B. Bauer, Bau- u. Möbeltischlerei,  
Fürstenwerder, H.-M.

Suche für sofort 1 tüchtigen Bau- und  
1 tüchtigen Möbeltischler.  
Erich Voigt, Baruth (Märk).

2 Tischler auf Bauarbeit stellt sogleich ein  
Gebr. Wegwart, Zielentz, H.-M.

2 Bautischler, die selbständig arbeiten  
können, finden dauernde Beschäftigung.  
Melch, Tischlerei mit Kraftbetrieb  
Wischhofsbürg, Ostpreußen.

Tischler

auf photographische Apparate,  
auf saubere Maschinen, die nachweislich  
mindestens 25.- Mk. pro Woche ver-  
dienen können, für Berlin gesucht.  
Schriftliche Anmeldung bei dem  
Paritätischen Arbeitsnachweis  
Berlin C. 54, Gormannstr. 13.

Gesucht

solide, tüchtige

Arbeiter

für Haushaltungsartikel, speziell Klein-  
möbel, Servierbretter usw. Gutbezahlte,  
dauernde Tätigkeit. Nur tüchtige Kräfte be-  
lieben unter detaillierten Angaben Offerten  
einzureichen an die

Holzwarenfabrik

Oberbürg (Schweiz).

Wegen Betriebsvergrößerung suchen wir  
für unsere Abteilung „Zusatzhalter“ noch  
einige Hartgummi-Drehler, welche sicher  
Gewinde schneiden können.

Heidelberger Federhalterfabrik  
Gebr. Weber & Co., Heidelberg, Sandbühlshaus

Stuhlschreiner

perfekt auf Schmirgel, Silberkasten,  
Stalagen als Vorarbeiter in dauernde,  
angenehme, selbständige Stellung nach Süd-  
deutschland baldigst gesucht. Heise wird ver-  
gütet. Offerten mit Angabe des Alters,  
bisheriger Stellen, Gehaltsansprüchen. An-  
tritt unter G. Z. 226 an die Expedition  
des Blattes.

1 Maspler,  
1 Polierer

sofort gesucht. Offerten mit Lohnangabe an  
Gebrüder Marschall,  
Elddeutsche Stoffsabrik, Mannheim.

Tüchtiger Holzdreher

sofort auf dauernd gesucht.  
Peter Sieberling, Koch a. Rhein  
Dreherei mit elektrischem Betrieb.

Tüchtige

Gestellarbeiter

finden dauernde und lohnende Beschäftigung.  
Helsingborgs Korgfabriks A/B  
Sjöfångsborg (Schweden).

Gestellarbeiter,

auf Beddigmöbel speziell eingearbeitet, so-  
fort gesucht.

Rohrmöbelfabrik Berg & Schulz,  
Hensburg.

Werkstättmacher gesucht von Drechler-  
betrieb, für kurz oder dauernd gegen guten  
Lohn, zwecks Anleitung zur Herstellung kleiner  
gehobener Würfchen, Wollstücke usw. für  
Gewehrläufe.

G. Greiner, Neufeld-Coburg.

Zwei tüchtige Bohrer finden sofort  
dauernde Arbeit bei  
Gebr. Corbesin, Wärsenbühlzerfabrik,  
Tschöe.

Ein erfahrener tüchtiger  
Fräser

hauptsächlich für feine Wärsenwaren gesucht.  
Wärsenfabrik van Gilven & Swerz  
(G. m. b. H.), Emmerich am Rhein.

Ein in allen Arbeiten hervorragender  
Wärsenmachergehilfe, am liebsten ver-  
heiratet, erhält dauernde Arbeit. Lohn bis  
24 Mk. wöchentlich.

A. Cohen, Embden, Ostfriesland.

Banknotenmacher, Holzschneider, findet  
Beschäftigung bei  
Karl Schilling,  
Braundenburg a. S., G. Gartenstraße 46.

Stoffg. Spezial-Möbeltischlerei

in Hannover mit gut. fest. Kundenschaft, sehr  
glücklich, da Maschinen im Hause. Etwas  
Kapital erforderlich. Off. unt. D. H. R. 542  
an Danbe & Co., Hannover.

Alles zur

Laubsägerei

Kerbschnitzerei und  
Holzbrandmalerei  
liefert allerbilligst:  
J.L. Mahn Maxdorf (H)  
(Pfalz)  
Katalog gratis u. franko!  
Laubsägeholz 10m OSF an

Quittungs-Marken und  
Kantschuk - Stempel  
liefert seit 80 Jahren  
Jean Holze & Co.  
Hamburg, Reienbinderhof 70.

Süddeutsche

Schreiner-Fachschule

Nürnberg Erstklassige Lehranstalt.  
Kirchweg 14. Dir. Carl Malbaum.

Zum Bezuge von Büchern

für die Zahlstellenbiblio-  
thek und für den Privat-  
gebrauch empfehlen wir die  
Buchhandlung der Verlags-  
anstalt des Deutschen Holz-  
arbeiter-Verbandes, Gesell-  
schaft m. b. H. in Berlin C. 2,  
Neue Friedrichstraße Nr. 2,  
Dieselbe besorgt alle Bücher  
zu vorteilhaft. Bedingungen  
Der Verbandsvorstand

Patent-Abziehsteine

D. R. P. Nr. 168 433

aus Schmirgel, Diamantin, Carborolit, Corund.  
Unerreicht an Härte, werden nie stumpf.  
Für Oel und Wasser.  
Volle Garantie für jeden Stein.

Größen:  
220x60 mm doppelt grob und fein à Stück 4.- Mk.  
135x45 " " " " " " " " 2.50  
155x45 " " " " " " " " 2.-  
Ein Versuch führt zu dauernder Nachbestellung  
Versand gegen Nachnahme.

Heinr. Clasen & Co., Altona (Elbe)  
Langenfelderstr. 45.

Neuheiten!

Reform-Abziehsteine

Volle Garantie für jedes Stück.

175x60 mm doppelt grob und fein à 2.50 Mk.

Fuchsschwanz, zweischneidig

D. R. G. M. geschliffen 25 cm lang à 2.50 Mk.

Patent-Reform-Schweifsäge

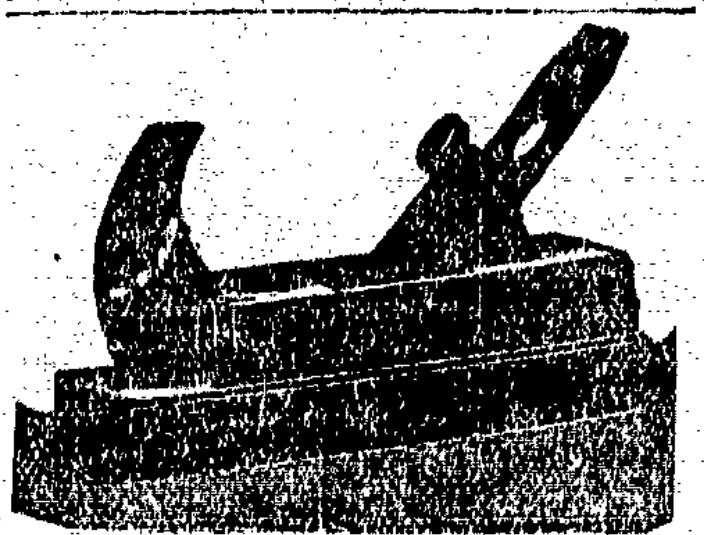
mit Tiefstellung ohne Stöberänderung ganz leicht.  
Bis jetzt unerreicht, auch abgeriffene Schweißsägen  
benutzbar à 1.80 Mk.

Spezial-Geschäft für Tischlerwerkzeug-Neuheiten.  
Preislisten gratis und franko.

Otto Bergmann, Berlin SO. 33, Doppelnerstr. 81.

Laubsägerei

Kerbschnitzerei :: Holzbrandmalerei  
liefert am billigsten feinst. Werkzeuge, Vorlagen,  
Golds 3. Brendel, Mutterstadt 95, Pfalz.  
Melchall, Katalog gratis u. franko.  
Laubsägeholz von 1 Markt an.



Reform-Putzhobel  
„Matador“

gefeilt geschliffen, übertrifft unübertroffen alle  
bisher existierenden Putzhobel. Verlangen  
Sie unseren reichhaltigen Katalog über  
Werkzeuge gratis und franko.

Gebr. Genuit, Cassel 12.



Riegler's Patent Nr. 203 822  
Diese Feilfläche für Büchse u. Messingbohrung zu kaufen  
ist ein Vorteil. Durch alle einsch. Geschäfte zu bezug.  
Sägen u. Werkzeugsfabrik Riegler, Nürnberg.

Paul Horn, Politur- u. Lackfabrik Hamburg 23

zwei deutsche Reichspatente  
Nach meinem durch  
verfahren werden die Poren des Holzes beim Polieren mit spritzlöslichem Polierpulver  
(Lackstoffpulver) gefüllt. Dadurch wird erreicht  
gesch. neuen Polier-  
:: eine sofortige Porenfüllung ::  
man erspart Material, Zeit, Arbeit,

erzielt ::: edlen, unverschleierten, glasartigen Hochglanz, klare,  
durchscheinende Poren, wunderbares Feuer der Flam-  
migen Maserung, volle Schönheit des Holzes,  
vermeidet Oelanschwitzen, Rissigwerden der Politurdecke, weiße  
Flecke, sowie Einschlagen der Politur.  
Beim Polieren wird kein Schellack-Ersatz, kein Kunstharz, sondern reine unver-  
fälschte Schellack-Politur verwendet.  
Es ist patentrechtlich strafbar, ohne meine Einwilligung beim Zupolieren der Poren  
spritzlösliches Polierpulver (Lackstoffpulver) anzuwenden; ganz gleich, unter welchem  
Namen dasselbe angeboten oder verkauft wird.

Ich versende zum Versuch ein Körbchen enthaltend  
1 Flasche Marmor-Mono-Politur-Extrakt zum Grundpolieren  
1 " Neutral-Schellackpolitur-Extrakt zum Mittel- und Feinpolieren  
1 " Patent-Politur zum Reinpulieren  
1 " allerfeinsten Politur-Glanzack, blond, zum Ausziehen von Kehlsteinen usw.  
1 " allerfeinsten Kristall-Glanzack, blond (Stuhlack, Drechsler-, Bildhauerlack)  
1 " Schleif- und Polieröl, gelblich  
1 Dose Porenfüllpulver, feinste Marke „Hornol“  
1 " Porenfüllpulver, gemischte Qualität „Marmor-Mono“  
1 " Birstein-Polierpulver, hellbraun  
1 Tüte Inkrustationskit (Holzkitt), blond, zum Auskitzen schadhafter Holzstellen  
1 Stück Korkschieleklötz, 120x75x30 mm

zum Ausnahmepreis von 8 Mark franko inkl. Emballage gegen Nachnahme.  
Ich übernehme jede Garantie für die Güte der Ware und für ein gutes Resultat.  
Bei Bestellungen genügt die Angabe: 1 Postkollo zum Versuchspolieren à 8 Mark.  
Mein Lehrbuch über das Belzen, Mattieren, Polieren, Lackieren, Schleifen des  
Holzes enthält in markiger Werkstattsprache fachwissenschaft-  
liche Anleitungen über alle Vollendungsarbeiten der Holzindustrie, eine künstlerisch aus-  
geführte 40farbige Beizezeit- und Preisverzeichnis über 100 Artikel, Empfohlen und  
glänzend beurteilt von Prof. Dr. Mellmann-Berlin, Prof. Dr. Ottokar Lenček-Brünn, Prof.  
Ch. Herm. Walde-Warmbrunn, Prof. Rudolf Hammel-Wien, Direktor Oskar Strobel-München,  
Louis Edgar Andés-Wien (Techn. Gewerbe-Museum), k. k. Staatsgewerbeschule-Graz, Direktor  
J. Gossmann, München. Preis Mk. 1.50. Bei Auftragserteilung wird der Betrag zurückerstattet.  
Werkstattplauderei. Fachzeitschrift für die Holzindustrie. Herausgeber: Paul Horn.  
Interessant, unterhaltend, lehrreich für alle Männer der Werk-  
statt, behandelt die Konstruktionen, Werkzeuge, das Material und alle Arbeitsgile  
der Holzindustrie in volkstümlicher Form. Abonnement: Jährlich 12 Nummern 3 Mark.

Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes, Gesellschaft m. b. H. in Berlin  
Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Berlin SW. 68

Erstkl. Tischler-Fach-Kurse  
Dresden-A.

Lehrbld. a. Vertikal, Zeichnen u. Zeichner (Honor.  
mäßig). Direkt. Max Gempert, Leipzig (Hauptstr. 6)

Deutschlands einzige  
m. Handels-Lehranstalt verbund.  
Tischler-Schule Ilmenau 8  
(Großherz. Sachsen-Weimar.)  
Werkführer, Zeichner, Buchh., Betriebsl.  
1 bis 12 monatige Kurse  
Programme frei

Tischler-Schule Blankenburg  
am Harz  
1 bis 12 monatliche Kurse.  
Unter meiner Leitung sind bisher über  
2000 Schüler  
im Alter v. 17-30 Jahren ausgebildet.  
Programme frei.  
Direktor Hehnling.

Tischler-Fachschule  
Zeichner, Werkführer, Meister.  
Neustadt i. Meckl.  
Staatlich subv. Progr. kostenlos

Tischler-Fachschule Detmold  
gegründet 1893. Städt. Schul-  
gebäude, Meister, Werkmeister,  
Zeichner, Grosse Holz- und  
Zeichen-Säle, 2 Werkstätten.  
Programme frei. 11  
DIREKTOR BRECHT.

B. Kolscher's  
Fachschule Detmold  
für Tischler u. für gewerbli. Zeichnen  
Extersirasse, Ecke Grabenstrasse.  
In 3 Monaten: Ausbildung zum Werk-  
führer und Techniker. In 6 Monaten: Aus-  
bildung zum Zeichner und Buchhalter.  
Schulgeld 25 Mk. pro Monat. Kostenfreie  
Abschlussprüfungen. Eintritt jederzeit.  
Auskunft durch die Direktion. B. Kolscher.  
Auf höhere Stellen

in der Praxis  
bereiten die Selbstunterrichtswerke  
System Karnack-Hachfeld vor:  
Fachschulen für Zimmermstr.,  
Holzbildhauer, Kunst-  
und Möbeltischler, Bau-  
tischler. Anerkennungsschrei-  
ben und Ansichtsendungen be-  
reitwillig. Ohne Kaufzwang.  
Bonness & Hachfeld, Potsdam w. 10